

# «Rudolf Steiners Geistesart»

Versuch einer Annäherung auf der Grundlage der Vorträge für die  
Heileurythmie

Von Ursula Staubli, Emmenbrücke



## Danksagung

Von Herzen möchte ich den Menschen danken, mit denen die Arbeit mit diesen Vorträgen hat stattfinden dürfen; für die inspirierende und beglückende Zusammenarbeit über so viele Jahre:

Franziska Brem für ihre Geduld und grosse Exaktheit in der Erarbeitung der Übungen und ihre so weitreichenden Einführungen in die jeweiligen Thematiken der Vorträge

Björn Riggerbach für seine aufmerksame und offen lassende Schulung der Wahrnehmung des Geschehens in der Eurythmie und für all die kostbaren informativen Hinweise zu den medizinischen Fragen

Peter Appenzeller für seine eindrückliche Begleitung zu den musikalischen Hintergründen dieser Vorträge – ein Gang durch die ganze Musikgeschichte wurde dadurch offenbar

Beate Blume und Agnes Zehnter für ihre Impulse in der Sprachgestaltung im dritten und sechsten Kurs

Johanna Rahmen und Slavojka Djurcevic für die Bereitstellung ihrer Bilder aus dem «Studiengang»

Beatrice van Dongen und Annemarie Meier für ihre Unterstützung und das Durchlesen des Manuskriptes

Der grösste und wichtigste Dank gilt jedoch  
Rudolf Steiner,  
ohne dessen Forschungen nichts von all den hier vorliegenden  
Gedanken möglich gewesen wäre

Keinerlei Vollständigkeit kann jedoch erwartet werden, sondern ein kleiner Versuch, die tiefen Schichten sichtbar zu machen, welche in den Arbeiten des Geistesforschers und in diesen Vorträgen im Besonderen zu Tage treten können.  
Immer bleibt es ein Versuch, sich auf den Weg zu begeben – insofern sind diese Texte als eine Art Wegmarken auf dieser Suche zu verstehen.

Emmenbrücke, Pfingsten 2023  
Ursula Staubli

Bild auf dem Titelblatt: Kirche San Vitale, Ravenna, Italien  
Foto: Ursula Staubli

«Rudolf Steiners Geistesart»  
Versuch einer Annäherung auf der Grundlage der Vorträge für die  
Heileurythmie

Einleitende Gedanken

In einem Vortrag vom 10. November 1908, den Rudolf Steiner in Berlin gehalten hat, macht er deutlich, dass

*«dieselben (die Vorträge) nicht etwa zufällig zusammengewürfelt sind, sondern dass ein gewisser Fortgang in denselben war. Auch innerhalb eines Winters selbst haben die Vorträge immer einen gewissen inneren Zusammenhang, wenn das auch äusserlich nicht von vornherein sichtbar ist. Daher wird es natürlich von grösster Bedeutung sein, dass auf die verschiedenen Kurse Rücksicht genommen werde.»*

Dieser Hinweis war für mich ein Anstoss, mich nochmals mit den Vorträgen zur Heileurythmie zu befassen, mit denen ich mich viele Jahre beschäftigt habe. Damals schon ahnte ich im Laufe dieser Arbeit, dass eben genau ein solcher «innerer Zusammenhang» zu finden wäre, auch wenn das erst mal nicht offensichtlich war.

Seine Darstellungen, wenn wir das als eine «Geistesart Rudolf Steiners» beschreiben würden, soviel einmal vorweg, basieren immer auf einer organisch-lebendigen, musikalischen, menschheitlich-kosmisch-umfassenden Grundlage. Es ist dem Leser, bzw. dem Zuhörer dann überlassen, diese verborgenen Aspekte auszuloten, soweit es ihm dann möglich sein sollte.

So zeigten sich in den Vorträgen immer deutlicher diese Dimensionen, die kosmischen Weiten dieser so bescheiden daherkommenden Kurse.

In den Kursen der Tage vom 12.-18. April 1921 während denen er auch die Vorträge für die Mediziner gehalten hat, finden wir menschheitliche Entwicklungsprinzipien ungeahnten Ausmasses.

Es wird nun die Aufgabe dieser Texte sein, dies so weit wie möglich deutlich und verständlich zu machen.

Soweit es in diesem Rahmen möglich ist, werden also die in den Kursen nicht offensichtlichen, in einer gewissen Weise verborgenen tieferen Schichten herausgearbeitet. Manchmal sind es Zitate, manchmal weist jedoch schon eine bestimmte Wortwahl innerhalb einer dargestellten Thematik auf diese hier herauszuarbeitenden Hintergründe hin.

Zum Beispiel werden die acht musikalischen Stufen von der Prim bis zur Oktave in ihrer Charakteristik mit den Themen der acht Vorträge in Verbindung gebracht. Es wird hier also die Prim als eine Art Keim verstanden, aus der sich das Folgende dann entwickeln kann. In diesem Lichte können wir den ersten Vortrag in seiner Grundstruktur betrachten.

Besonders interessant ist musikalisch gesehen, die Quartstufe, zu der auch der Tritonus, der Diabolus in Musica gehört – in dem in dieser Betrachtung der vierten Stufe zugeordneten vierten Vortrag, gibt Rudolf Steiner hilfreiche Laute für die Verarbeitung des Erdenstoffes an. Es ist das Thema des Abgrundes, die Herausforderung, Schweres zu überwinden, um im weiteren Verlauf dann – wieder musikalisch betrachtet – in den anschliessenden Vorträgen zum zweiten Tetrachord gehen zu können. So können sich auf der Grundlage des Textes eben diese zu Grunde liegende Thematiken eröffnen.

Wir können noch einen zusätzlichen zutiefst sinnvollen Aspekt finden, wenn wir einen Weg durch die Farben als weiteren «Filter» dazu nehmen.

Farblich stütze ich mich auf die Angaben zu den sogenannten «Konkordanzen», das ist die Zuordnung der Planeten zu den acht Tonstufen. Die Qualitäten der einzelnen Planeten und die dazugehörenden Farben bilden also eine weitere tiefere Schicht dieser Betrachtungen. Auch hier ist es ein stimmiges Fortschreiten durch die acht Vorträge: Die erste Ton-Stufe ordnet Rudolf Steiner dem Saturn zu, zu dem die Farbe Blau gehört. Dann geht es weiter – immer zwei polare Farben aufeinander folgend. Dadurch entsteht eine interessante Reihenfolge: Blau-Orange,

Rot-Grün und Gelb Violett. (Saturn-Jupiter, Mars-Venus, Merkur-Mond) Ein einzelner Schritt beinhaltet somit immer die Spannung einer polaren Farbbeziehung. Zwischen Rot und Grün, also zwischen Mars und Venus, zwischen Mann und Frau steht der Abgrund mit der Quart-Tritonus-Stufe. So gehen wir in dieser Betrachtung durch die acht Kurse.

Der Hinweis auf die Planetensphäre basiert auf den Erkenntnissen aus der Geisteswissenschaft, welche darauf hinweisen, dass diese Sphäre als Vertreterin der sieben Lebensprozesse – Atmung, Wärmung, Ernährung, Abscheidung, Erhaltung, Wachstum und Reproduktion – physiologisch-menschlich gesehen, die Strukturierung und Erhaltung der sieben inneren Organe bewirkt.

Der Tierkreis, der Zodiak ist laut Rudolf Steiners Forschungen der Bildner der physischen Gestalt des Menschen. Seine zwölf formenden Qualitäten sind, wie untenstehendes Bild zeigt, schon länger im Bewusstsein der Menschen. Die Zwölfheit als BILD - die Siebenheit als RHYTHMUS des Lebendigen. So könnte man diese zwei weiteren tieferen «Schichten» der Kurse charakterisieren.

Der dreigliedrige Mensch versteht sich hier als die drei Aspekte der Seele von Denken, Fühlen und Wollen. Es sind auch die grundlegenden Fähigkeiten, welche wir als Menschen in den ersten sieben Jahren entwickeln durch Gehen, Sprechen und Denken.

Der sogenannte viergliedrige Mensch wird in der Geisteswissenschaft verstanden als: erstens der physische Mensch, zweitens als der diesen belebenden Ätherleib oder Lebensleib, dann drittens der seelische Aspekt, der sogenannte Astralleib und als viertes die sogenannte Ich-Organisation oder eben das ICH des Menschen. Es ist dies auch ein Prozess vom Räumlichen ins Zeitliche, was dann über das seelische Erleben bis hin zum Ewigen, Raum und Zeit Überwindenden ICH des Menschen führt

Da nach Paulus «Der Christus in mir» wirkt, spielt die Christologie Rudolf Steiners in dieser Betrachtung eine weitere Rolle, bildet nochmals eine Art «Filtern», welcher in diesen Kursen auch noch mitschwingt.

Es stellen also die folgenden Überlegungen eine Entdeckungsreise zu den in den Kursen nur zwischen den Zeilen zu findenden Thematiken dar. Und wie oben schon erwähnt, können das musikalisch-farbliche-menschheitliche und kosmische Welten sein. Bilder aus der Kunst sollen diesen Weg begleiten und zum besseren Verständnis beitragen.



Erster Vortrag vom 12. April 1921

Im Zentrum dieses ersten Vortrages steht das WORT – der Kehlkopf als Mensch im Menschen – Die Einheit, der Keim als Ursprung - Der Weg vom Physischen ins Ätherische – die Eurythmie: der Füsse Wort

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Eurythmie eine Kunstform und keine therapeutische Methode. Dafür, sagte Rudolf Steiner, wolle er eine «Art Einleitung» bringen zu eben dieser Unterscheidung von Kunst und Therapie.

Die Frage ist nun, wie er das angeht. Dazu sind erst einmal zwei wichtige Aspekte zu nennen. Der eine ist die Angabe, dass der Kehlkopf den ganzen Menschen repräsentiert als einen «zweiten Menschen im Menschen» und dass an diesem Beginn einer neuen therapeutischen Kunst zweitens der Schritt von einer materiell-räumlichen in eine lebendig-ätherische Dimension gemacht werden müsse; ansonsten kein Verständnis für diesen völlig neuen Heilimpuls möglich sein würde.

Die erste eurythmische Übung in diesem Zyklus ist das sogenannte jambische und das trochäische A. Es wird eine einseitige A-Form mit einem Arm und mit einem Bein gebildet, dann beidseitig ausgeführt, und kurz bewusst im Raum gehalten und dann mit dem Satz «rechts war zuerst, links kam danach» (oder umgekehrt, links war zuerst, rechts kam danach) ins Zeitliche gehoben. Alles Zeitliche ist jedoch ätherischer Art. So scheinbar einfach wird dieser grosse Schritt von der räumlich-materiellen Ebene in die ätherisch-zeitliche Dimension in eine eurythmische Bewegung umgesetzt.

Das nächste Thema ist dann die Bildung des Kehlkopfs als «ein Mensch im Menschen», damit weist Rudolf Steiner schon darauf hin, dass, bis auf die organische Ebene die Sprache bzw. das WORT ein inhärenter Aspekt jedes Menschen ist. Somit ist das WORT von allem Anfang an anwesend, und es ist gleichzeitig das Ziel. Wir können auch sagen es ist die ENTELECHIE – das Ziel in sich tragend – jedes Menschen, dieses Wort – in der Eurythmie besonders - ist es nachfühlbar aufzugreifen und als «der Füsse Wort» SICHTBAR zu machen.

«Im Anfang war das WORT» so lautet der erste Satz im Johannesevangelium, der Schrift, welche dem ICH gewidmet ist.

*Für Marie Steiner*

*Sterne sprachen einst zu Menschen  
Ihr Verstummen ist Weltenschicksal;  
Des Verstummens Wahrnehmung  
Kann Leid sein des Erdenmenschen;*

*In der stummen Stille aber reift,  
Was Menschen sprechen zu Sternen;  
Ihres Sprechens Wahrnehmung  
Kann Kraft werden des Geistesmenschen.*

*25. Dezember 1922*

*Rudolf Steiner*

In der Genesis heisst das erste Wort auf Hebräisch «B-resch-l-t».

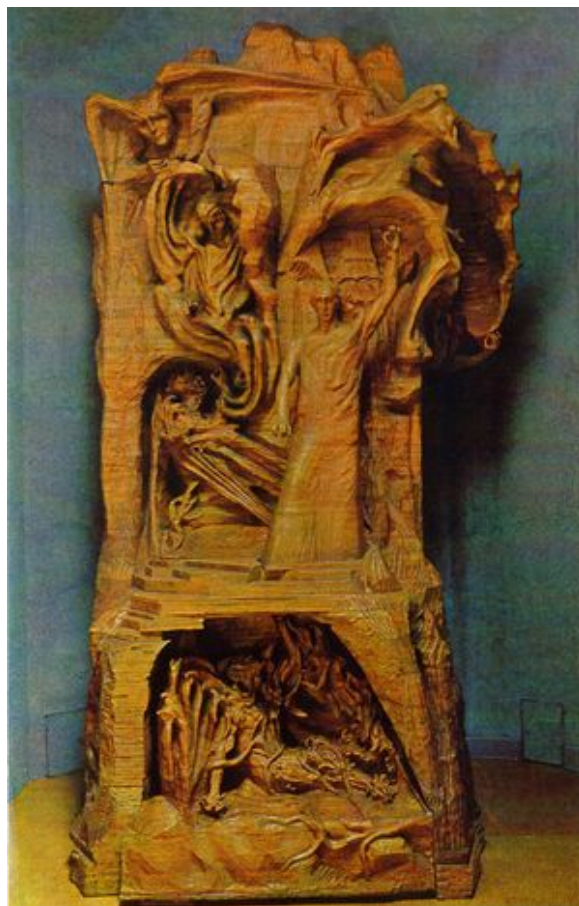
Dr. med. Kaspar Appenzeller beschreibt dies in seinem Buch «Die Genesis im Lichte der Menschheitsentwicklung» als den Urkeim der gesamten Menschheitsgeschichte.

Das B als der «Hüllenlaut» schafft die physiologische Grundlage, resch heisst Feuer, was mythologisch als Geisteskraft bezeichnet werden könnte, das l als der Laut der INDIVIDUALITÄT, und das T als das alte TAO, welches ins Kronenchakra einschlägt und den Menschen AUFRICHTET: Das heisst also anders ausgedrückt, die vom Geist durchdrungene Hülle ermöglicht dem sich entwickelnden Menschen das Selbstbewusstsein und schenkt ihm die Aufrichtekraft, welche in dieser Form nur der Mensch haben kann. In der sogenannten «Evolutionsreihe» die Rudolf Steiner den Eurythmisten gegeben hat, ist der erste Laut das B und der letzte das T. (BMD-NRL-GCHF- SHT)

Als dritter Aspekt kommt in diesem ersten Vortrag dann noch das IAO zur Sprache.

Bei diesen drei Lauten finden wir im I wieder den Bewusstseinsaspekt, welcher nun diesen Prozess, der von der materiellen Ebene in die ätherisch-zeitliche führt, überhaupt erst wahrnehmen kann. Der Mensch als Individualität zwischen links und rechts – da finden wir auch das Urbild, welches Rudolf Steiner in seinem «Menschheitsrepräsentanten» in eine künstlerische Form gebracht hat.

Dieses Kunstwerk ist heute in einem besonderen Raum im Goetheanum ausgestellt.



Aus Rudolf Steiners Forschungen wissen wir, dass die rechte Seite die der Erde, der Materie zugewandte, ahrimanisch beeinflusste, die linke die dem Himmel, dem Denken, den Wünschen zugewandte, die sogenannte luziferisch geprägte Seite des Menschen darstellt. Ahri-man, als die Wesenheit, welche den Menschen an die Materie ketten möchte, welcher die LÜGE des Materialismus uns als Wahrheit verkaufen möchte, und Luzifer als diejenige Wesenheit, welche den Menschen die Möglichkeit zum Selbstbewusstsein gegeben hat, doch ihn auch in illusionäre Selbstüberschätzung führen kann.

So ist der dritte, der I-Aspekt, derjenige der bewusst ergriffenen individuellen Kraft, die Herausforderung, Mensch zu werden. Der Planet Merkur, «der Himmel und Erde verbindet», steht als Kraft hinter dem Laut I und unterstreicht die Tatsache, dass die Menschwerdung bedeutet, Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Kosmos und Mensch wieder zu verbinden im Sinne einer modernen Religio.

In der Menschheitsgeschichte ist dies eine alte Imagination, welche wir schon im Ägyptischen finden können. Der kleine Horus, das Bild für das sich noch zu entwickelnde Bewusstsein des ICH des Menschen, steht zwischen dem die Erdenweisheit repräsentierenden Aspekt der Isis und dem himmlisch-geistigen des Osiris, der als eine Imagination für das sich zukünftig zu entwickelnde Bewusstsein steht.



Musikalisch gesehen sind wir zu Beginn dieser Betrachtungen in diesem ersten Vortrag auf der Primstufe.

Hier ist alles, was sich später entwickeln wird als Potential vorhanden – der ganze achtstufige Weg bis zur Oktave, welche Rudolf Steiner als einen «Gottesbeweis» bezeichnet hat. Wir können diesen Weg gehen vom Grundton C bis zum oberen C' - weil es Gott gibt und weil wir selber «Götter» sind oder es werden können: Selbstbewusst schaffende kreative und freie Wesen.

Das Stehen zwischen links und rechts bzw. musikalisch zwischen Dur und Moll, welche den seelischen Aspekt obiger Darstellung unterstreicht, ist auch hier der Anfang des Weges.

So können wir diese erste Stufe ins musikalisch Erweiterte verstehen und wir werden auch diesen Aspekt als eine den Vorträgen zu Grunde liegende Struktur erkennen können.



Zusammenfassend könnten wir sagen, dass in diesem ersten Vortrag die Einheit, das Potential zur nachfolgenden Entwicklung angesprochen ist, verstärkt durch den Hinweis auf den Kehlkopf, den «Menschen im Menschen», welcher Grundlage der menschlichen Sprache ist. Der grosse Schritt für den therapeutischen Ansatz vom Materiell-Räumlichen ins Ätherisch-Zeitliche als Bedingung aller heilenden Impulse.

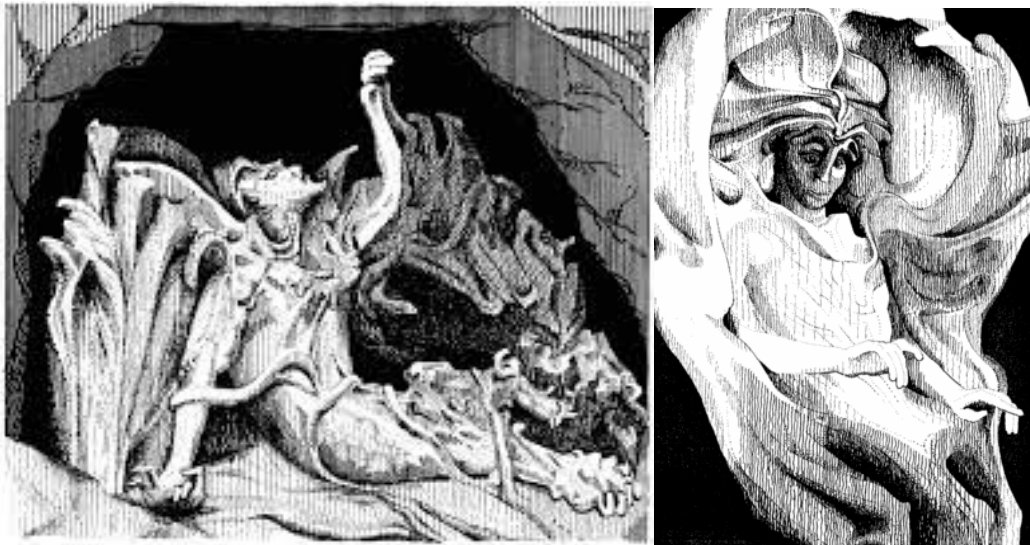
Weiterführende Gedanken sind dann Das WORT als der Ursprung der Menschheitsentwicklung, hebräisch das BRESCHIT, dann als Bild der Entelechie des Menschen: das Aufrechtstehen können zwischen links und rechts, zwischen Himmel und Erde. Das tiefe Blau des Saturn kann als «erste Aufhellung nach der Finsternis» diesen Eindruck eines ursprünglichen Geschehens unterstreichen.

## Zweiter Vortrag vom 13. April 1921

Schwerpunkt in diesem zweiten Kurs ist die Thematik der Polarität – die Zahl Zwei – die zwei der Sprache zu Grunde liegenden Aspekte: die Konsonanten und die Vokale – Musikalisch betrachtet die Sekundstufe und die dadurch entstehende Dissonanz

In diesem zweiten Vortrag wird das in der Mitte Stehen zwischen links und rechts weitergeführt: In der Gegenüberstellung von Vokalischem und Konsonantischem als grundlegender Polarität, welche ins Zentrum der Ausführungen gestellt wird. So erlebt der Mensch im Vokal sein Inneres, das er im Vokalisieren in Bewegung bringt und nach aussen sichtbar macht: Im Vokal offenbaren wir was wir fühlen. (Stauen im A zum Beispiel) Im Konsonanten hingegen wird Äusseres verinnerlicht: Das heisst, im Konsonantieren wird Äusseres, Gewordenes, vorher Bewegtes, und nun zum Stillstand Gekommenes in der eurythmischen Gebärde nachgebildet. (Blitz – Z, Baum - B) Die beweglichen Planetensphären widerspiegeln die Vokale, wogegen das Bild der Tierkreiskräfte sich in den Konsonanten zeigt.

Um nochmals vertieft die drei Aspekte des ersten Vortrages aufzugreifen gibt Rudolf Steiner die Lautfolge SMHM an. S, der Ahrimanlaut aus der Skorpionregion wird abgemildert durch den Menschenlaut M, welcher aus der Region des Wassermannes kommt. Der luziferische Feuerlaut H aus dem Zwilling wird wiederum durch den Menschenlaut M abgemildert. So erscheint nochmals der Mensch in der Mitte zwischen den gegensätzlichen Kräften von links und rechts.



Der an die Materie gefesselte Ahriman als die Lüge des Materialismus und Luzifer mit illusionär aufgeblähtem Kopfbereich und leeren Händen, Studien zum Menschheitsrepräsentanten

Die Vokale also als eine Begegnung mit der Innerlichkeit – Rudolf Steiner nennt das später «Verselbstung»:

Die Reihenfolge der Betrachtung der Vokale ist klassischerweise AEIOU, so wie sie auch im Alphabet zwischen den Konsonanten angeordnet sind. (Das I sollte bei den Kindern unter sieben Jahren erst am Schluss der Reihe kommen also AEOUI) Im Vortrag erscheinen die Vokale jedoch in umgekehrter Reihenfolge IUOEA. Diese Umkehrung hat nun einen ganz eigenen Charakter, zudem stellt Rudolf Steiner auch hier wie beim IAO das I an den Anfang der Reihe. Der erste Laut I, der Merkurlaut, zeigt «den schreitenden Menschen als Individualität» – es steht hier also nochmals das Ziel am Anfang. Wenn die Übung richtig gemacht wird, ist eine klare Trennung von links und rechts sichtbar (im Ätherischen)

Das U verbindet mit seiner Gebärde der Parallelität die untere mit der oberen Welt, und kann therapeutisch die Struktur der Wirbelsäule ordnen. Das O, der Jupiterlaut soll durch seine Verbindung von hinterem und vorderem Raum die Gefühlsebene harmonisieren. Das E, der Marslaut spricht mit der Kreuzungsgebärde die Willensebene an und den Abschluss bildet die Winkelgebärde des Venuslautes A, von dem Rudolf Steiner sagt, er wirke «gegen das Tier» - in uns.

Alle Vokale wirken selbstredend auf das Seelische.

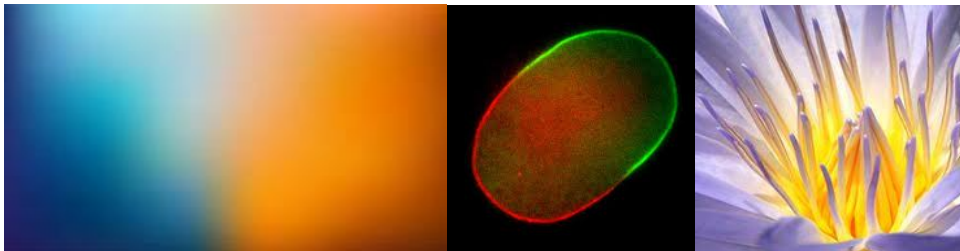


### Auf der zweiten Stufe – die wichtigsten Aspekte

Mit diesem zweiten Vortrag wird das Thema des Heraustretens aus einer Einheit indirekt angesprochen: wir sind auf der Stufe der Polarität, der Zweiheit, des sich Gegenüberstellens eines Menschen oder der Welt. Damit stellt sich auch wieder die Frage der Mitte, denn es ist die Frage, was in diesem Mitte-Raum sein kann (Geistraum, Seelenraum), welcher durch das Heraustreten aus der Einheit entsteht. Eurythmisch gibt Rudolf Steiner wie erwähnt am Ende des ersten Vortrages als Übergang zum zweiten Vortrag schon die heilsame Reihe SMHM – welche aufgreift das in der Mitte Stehen zwischen ahrimanischen und luziferischen Kräften. Es zeigt sich also eine Polarität bzw. eine Zweiheit, welche es auszuhalten und bewusst zu gestalten gilt – sollte der Mensch in seiner Entwicklung bewusst und frei werden gegenüber diesen herausfordernden Einflüssen.

### Die Ebene der Farben – die sogenannten Konkordanzen – der Weg durch alle Tonstufen:

Wenn wir nun die entsprechenden Farben dazu nehmen, zeigt sich dadurch noch eine weitere interessante Ebene. So haben wir zu den acht Tonstufen nacheinander Saturn/Blau, Jupiter/Orange, Mars/Rot und Venus/Grün. Eröffnet wird der Reigen also durch das Dunkelblau des Saturn, Blau ist in der Farbenlehre die erste Aufhellung nach der Finsternis. Damit zeigen sich die Konkordanzen zu den Tonstufen folgendermassen: Prim – Saturn, Sekunde – Jupiter, Terz – Mars, Venus – Quinte, Merkur – Septime, und abschliessend das Violett des Mondes auf der Oktave. Farblich geht die Reihenfolge der Laute somit mit jedem Ton-Schritt durch eine polare Farbbeziehung: Blau-Orange und Rot-Grün, abschliessend Gelb-Violett.



Die Mitte bildende Quarte und der dazugehörige Tritonus (Indigo) kommen im weiteren Verlauf noch ergänzend dazu, auch die Sexte als eine Art Übergang zur Septime mit dem Pfirsichblüt. Das Violett der Oktave steht für das durch das Rot erkrankete und verwandelte Blau der Primstufe. Am Ende zeigen sich alle Tonstufen in ihren charakteristischen Aspekten.

### Der viergliedrige Mensch

Die Bildkräfte des viergliedrigen Menschen, welche man als einen sichtbaren physisch-ätherischen Aspekt und polar dazu den rein seelisch-geistigen Aspekt bezeichnen könnte: Der physische Leib als Echo des Tierkreises mit dem diesen belebenden Ätherleib als das Echo der Planetenbewegungen. Polar dazu dann der Astralleib, der die seelische Ebene, das Erleben der Planetenbewegungen, sowie das ICH das die Wahrnehmung des Echos des Tierkreises möglich macht.

Wenn wir die Thematik des zweiten Vortrages zusammenfassen würden, dann könnten wir den Begriff der Polarität oder musikalisch den der Dissonanz finden: Die anfängliche Einheit ist aufgebrochen und ermöglicht durch die Zweiheit eine Gegenüberstellung von Ich und Welt, von Materie und Geist, von Innerem und Äusserem. Hier besonders ausgedrückt in den Gegensätzen von Vokalischem und von Konsonantischem. Damit ist auch die Sekundstufe charakterisiert – es entsteht eine Reibung, eine Dissonanz und damit die Möglichkeit einer Auseinandersetzung, welche unabdingbar ist für eine bewusste menschliche Entwicklung deren Ziel die Weisheit, bzw. die Erkenntniskraft sein muss – dafür steht gemäss den Konkordanzen auf dieser zweiten Stufe der Planet Jupiter mit seinem wunderbaren Orange.

## Dritter Vortrag vom 14. April 1921

Im Zentrum steht die DREIHEIT mit der Zahl Drei – musikalisch ist es die Terzstufe, welche Dur-Moll ausdrücken kann – Im Seelischen ist es die Dreiheit von Denken-Fühlen-Wollen – Vokale als Seelenträger werden zum Ausdruck der Seele – die sieben Planeten stehen für den rhythmischen Aspekt des Herz-Lungen-Flügels



Mit dem dritten Vortrag wird das Thema der Polaritäten weitergeführt, doch so, dass dadurch immer das DRITTE mit dabei ist. Die Dreiheit als ein weiteres Prinzip des Menschen, welcher lebt in seiner Seele in Denken, Fühlen und Wollen.

Musikalisch ist das nun die Terzstufe, welche die Möglichkeit von Dur und Moll, von seelischen Aspekten, von Freude und Trauer zum Ausdruck bringen kann. Die musikalische Dreiheit in Melos, Takt und Rhythmus repräsentiert damit grundlegende Kompositionselemente der europäischen Kultur. In der menschlichen Entwicklung zeigt sich diese Dreiheit in den Stufen der ersten sieben Jahre, während denen der Mensch die grundlegenden Fähigkeiten von Gehen, Sprechen und Denken sich erarbeitet. Die Ursprünge dieser urmenschlichen Fähigkeiten sind, wie wir wissen können aus den Forschungen Rudolf Steiners, in den Tiefen der Menschheitsgeschichte, bzw. der Evolution des Menschen zum Ich-begabten Wesen verborgen. So taucht in diesem dritten Vortrag der ganze Mensch in seiner DREIHEIT bzw. DREIGLIEDERUNG auf.

ECCE HOMO  
In dem Herzen  
Webet Fühlen,

In dem Haupte  
Leuchtet Denken,

In den Gliedern  
Kraftet Wollen

Webendes Leuchten,  
Kraftendes Weben  
Leuchtendes Kraften:  
Das ist der Mensch.

Rudolf Steiner  
Weihnachten 1919 für die Eurythmie

Weiterführende Gedanken:

Im Werk Rudolf Steiners spielt die Erforschung der Entwicklung der Erde und damit der Evolution des Menschen eine zentrale Rolle. (Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13)

Da wird die Frage gestellt, wie diese, den Menschen charakterisierende Dreiheit im Laufe dieser evolutionären Prozesse überhaupt möglich wurde. Laut seinen geisteswissenschaftlichen Forschungen war die Erde, die Sonne und der Mond anfänglich eine Einheit. Dann löste sich als Erstes die Sonne aus diesem kosmischen Gebilde - es entstand eine Zweiheit. Nach Äonen dann löste sich auch der Mond heraus, so dass damit eine Dreiheit von Sonne, Mond und Erde entstand.

Dies ist das kosmische Urbild, das uns im gegenwärtigen individuellen Leben ermöglicht, zur eigenen Dreiheit von Denken-Fühlen-Wollen zu kommen. (Damit der Mensch ganz Mensch werde, GA 82) Rudolf Steiner beschreibt diesen Weg auch noch in Bezug auf die Raumesrichtungen, sowie das bewusste Erleben können des Raumes in den verschiedenen Dimensionen.

Die Fähigkeit des sich Aufrichtens auf einem festen Grund, dies ermöglicht erst einmal der Raum an sich (Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit, GA 15) Auf dieser Grundlage kann sich der spätere physische Leib ausbilden, der hier als Anlage geschaffen wird, was im Folgenden das **Gehen** ermöglicht. Aus dem Punkt wird sozusagen eine Linie. Dies ist die erste Dimension.

Die zweite Dimension schafft die Wahrnehmung und das Erleben von Links und Rechts, sowie deren Koordination – in dieser Zeitepoche begann die Sprachentwicklung. Somit steht das **Sprechen** können nach dem sich Aufrichten an zweiter Stelle.

Die Bewusstwerdung der Fläche findet auf der Grundlage des Ätherleibes statt.

Die dritte Dimension ermöglicht die Wahrnehmung eines hinteren und eines vorderen Raumes, sowie dessen Tiefendimension: dadurch entsteht die bewusste Wahrnehmung des Raumes.

Auf der Grundlage dieser Bewusstheit kann das **Denken** als dritte Stufe entwickelt werden. Hier ist der Astralleib die Basis der Entwicklung.

Mit Gehen, Sprechen und Denken lernen wir schwerpunktmässig in den ersten sieben Lebensjahren als eine Art Ontogenese den Raum zu ergreifen.

Um diesen Gedanken abzuschliessen, können wir noch die vierte Dimension dazu nehmen, welche mit der **Erinnerung** zu tun hat, mit dem Wiederhervorbringen dessen, was war. Das **ICH** ist die Grundlage dieser Fähigkeit. Dies soll eine Möglichkeit eröffnen, den Raum in seiner geistig-seelischen Qualität lernen wahrzunehmen und – in der eurythmischen Bewegung – zu gestalten.

Wie zentral diese Fähigkeit gerade der Erinnerung auf der Grundlage des Ätherischen – der Ätherleib ist auch der Erinnerungs- oder Zeitenleib - für die Gesundheit des Menschen ist, sagt Rudolf Steiner in diesem dritten Vortrag des Heileurythmiekurses folgendermassen:

«Jedes Wort, das ohne Bildlichkeit erlebt wird, ist eigentlich eine Krankheitsursache»

In pädagogischen Zusammenhängen weist Rudolf Steiner immer wieder darauf hin, wie wichtig BILDER für die Entwicklung des Kindes sind, doch innere, innerlich erlebte und geschaffene Bilder wie sie zum Beispiel in Märchen leben. Diese nähren nicht nur den Ätherleib, sondern bilden die Seele, den Astralleib und ermöglichen eine im besten Sinne moralische Ich-Entwicklung des Kindes. Trockene Abstraktionen können also umgekehrt zu einer Krankheitsursache führen. Wenn wir daran denken, dass die Demenz, also der Verlust der Erinnerungsfähigkeit heute ein grosses Problem geworden ist, dann können wir die Bedeutung eines solchen Hinweises besser verstehen.

Da wir nun in diesem Vortrag auf der dritten Stufe, der Terzstufe sind, musikalisch ein Dur und Moll erleben können, die Seele in Freude oder Trauer bewegen, sind logischerweise die Vokale besonders angesprochen, drücken sie doch in der Sprache und in der eurythmischen Umsetzung aus, was im Innern, in der Seele lebt.

Die Reihenfolge der Vokale im Text ist nun nochmals eine andere:

A-U-O-E

Und weil wir davon ausgehen können, dass auch in dieser Abfolge ein tiefer Sinn liegen muss, schauen wir, was dazu gesagt wird und welche weiterführenden Gedanken dazu kommen können: das führt uns zu einem weiteren wichtigen Aspekt, nämlich, wenn wir auf die Geometrie der Laute sozusagen im sichtbaren Raum achten wollen.

Das Erkennen der Geometrie in der vokalischen Gebärde und deren geistiger Hintergrund:

Das A, der Venuslaut, bildet eurythmisch einen **Winkel** und soll «gegen das Tier» wirken. Also, wenn die Kleinen so richtige Tierchen seien, sagt Rudolf Steiner hier wörtlich, dann wirke das A wunderbar!

Das wäre nun also die allererste Aufgabe des Menschen, eben zum Menschen zu werden und seinen ihm innewohnenden Tierspekt zu überwinden. Die dazugehörige Kulturepoche ist in der Entwicklung des Menschen die sogenannte urindische Epoche, welche historisch die Anfänge der Menschwerdung darstellt. Zu diesem Thema hat Sandro Botticelli ein eindrückliches Kunstwerk geschaffen: Minerva und der Kentaur.



Zur Bildbetrachtung:

In der Dreiteilung des Bildes von links nach rechts sehen wir den physisch-leiblichen Aspekt im schweren Mauerwerk, unter dem der Tier-Mensch in seinem Leiden steht, dann rechts von der Mitte die Minerva, als eine Imagination der gereiften Seele, welche sich am (Kreuzes-) Stab festhält und dann die Seite ganz rechts weist nun himmelwärts in eine ins Unendliche weisende Sphäre, welche wir dem freien Denken zuschreiben könnten.

Im Hochformat von unten nach oben gesehen, finden wir nochmals eine Dreierheit: der untere Drittel mit den Füßen, welche auf der Erde stehen, dann in der Mitte der fühlende Aspekt der beiden Figuren, oben die Kreuzesform der Helebarde, möglicherweise auf den Kampf um den Geist hinweisend.

Als zweiten Laut wird hier das saturnische U erwähnt, welches eurythmisch mit Händen und Füßen eine **Parallelität** bildet und unten und oben verbindet. So steht der Mensch in dieser

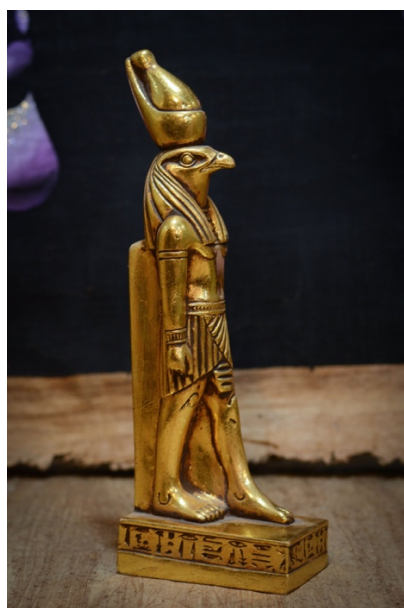
Gebärde zwischen Erde und Himmel, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Materie und Geist. Helfen soll das U für Menschen, welche nicht richtig stehen können, welche dabei müde werden. Dieses Stehen zwischen Licht und Finsternis ordnet Rudolf Steiner historisch gesehen der urpersischen Epoche zu, welche geprägt ist von der Auseinandersetzung des Sonnengottes Ahuro Mazdao mit Ahriman, dem Gott der Finsternis.

Der dritte Laut ist hier der Jupiterlaut O – welcher eine gewisse Ganzheit ermöglichen soll ergänzend zum nach unten zu führenden A-Winkel und zum nach oben gerichteten U, wird nun mit dem O der Raum auch hinten und vorne erlebbar. Damit ist bis hierher wiederum die Dreiheit der drei Dimensionen angesprochen.

Das **Runde, der Kreis**, wird die dazugehörige Signatur. Die ägyptische Epoche ermöglichte das Erreichen einer gewissen Ganzheit. Es ist auffallend, wie ägyptische Figuren in den hinteren Raum zu hören scheinen.



Der Horusfalke als weiser Inspirator für den damaligen Menschen.





Und nochmals kommt zu den Dreien das diese abschliessende Vierte dazu:

Dieser vierte Laut ist nun das marsianische E, welches heileurythmisch gesehen Fähigkeiten des Leibes, bzw. Ungeschicklichkeiten des Körpers aufheben soll. Die Gebärde der **Kreuzung** der Arme im E, die Kraft, die es braucht, diesen Laut zu bilden, spricht nun die vierte, die ICH-Ebene an. Hier wird Bewusstsein geschaffen – es darf sogar etwas Schmerz bereiten. Kulturell könnten wir hier die Signatur der griechisch-römischen Epoche sehen. Die griechischen Figuren, welche nun ideale Formen der menschlichen Gestalt zeigen - es war die Zeit, in der die griechische Philosophie die Menschen zum ersten Mal zu einem individuellen Denken anregte.



Die CERES – Demeter

Wenn wir diese Ich-Ebene als das **I.CH** begreifen, dann können wir realisieren, WER hier unsichtbar, verborgen ANWESEND ist. Diese Kulturepoche stellt auch die Vorbereitung auf den Christusimpuls dar, welcher zur Zeitenwende seinen Anfang nahm.

**Wir können in den eurythmischen Gebärden dieser Vokale reine Geometrie finden: im A den Winkel, die Parallele im U, den Kreis im O und die Kreuzung im E.**

Gerade und Krumme – zwei Prinzipien aus denen über die den Übergang bildenden Welle in einem gewissen Sinne theoretisch alles geschaffen werden kann. Gleichzeitig finden wir diese Entwicklungsschritte in den vergangenen Kulturepochen der Menschheitsgeschichte.

Die vokalischen Aspekte werden zum Schluss abgerundet mit Hinweisen auf einige Konsonanten:

Als Ergänzung und Ausgleich zur vokalischen Welt spricht Rudolf Steiner also noch von wenigen ausgewählten Konsonanten. Mit den Lauten H und D beginnt er – der Feuerlaut H und der Stoss- oder Erdlaut D. Feuer wird mythologisch als Geistaspekt verstanden, die Erde als dessen polarer Aspekt. Die Vokale kommen als Vokalingierungen zu den Konsonanten dazu – also zum Beispiel eR oder De. Einmal vor- einmal nachtingiert. Somit weist die Nachtingierung mehr auf eine Rücknahme nach innen, die Voringierung eher auf eine Aussenwendung hin. So differenziert werden hier die einzelnen Laute betrachtet.

Es kommen, um nochmals auf die im nächsten Vortrag dann im Zentrum stehende Vierheit hinzuweisen, mit dem Hinweis auf die Konsonanten die vier Elemente dazu, zu welchen diese

zugeordnet werden können. Das H als der Vertreter der Feuerlaute, R der einzige Luftlaut im Alphabeth, L der einzige Wasserlaut und dann das D als der Vertreter der Stoss- oder Erdlaute. (Feuer, Wasser, Luft und Erde)

Feuerlaute – ICH  
Einzigster Luftlaut R – Astralleib/Seele  
Einzigster Wasserlaut L – Ätherleib/Lebensleib  
Erdlaute – physischer Leib

Damit wird schon die im nachfolgenden vierten Vortrag zu besprechende Viergliedrigkeit des Menschen vorbereitet: Ich, Astralleib, Ätherleib und physischer Leib – hier vorbereitend erst einmal aufgegriffen und dargestellt in der Reihenfolge der vier Elemente in der konsonantischen Welt, hinter der als schaffendes Prinzip der Zodiak, der 12fältige Tierkreis steht.

Um diese Betrachtung abzuschliessen, weist Rudolf Steiner darauf hin, dass beim Menschen generell der Intellekt mit seinen Abstraktionen schnell, der Wille jedoch in der Umsetzung langsam ist.

Das Wort, die bildhafte Sprache soll nun die ausgleichende Mitte schaffen. Je bildhafter und je lebendiger die Sprache gestaltet ist, um so gesünder ist es für den Menschen.

**Zusammenfassend** könnten wir sagen, dass in diesem dritten Vortrag das seelische Erleben im Zentrum steht, sowie dessen Ausdruck im Denken, Fühlen und Wollen.

Und nochmals kommt das Vierte dazu, welches die bewusste Gestaltung und das Ergreifen der DREI ermöglichen soll.

Als spiritueller Klang schwingt hier die Dreiheit mit von Vater/Wille, Sohn/Fühlen und Hl.Geist/Denken. Dieses Prinzip ist laut Rudolf Steiner das Urbild des MENSCHEN - welcher fähig ist, diese ihm übergeordnete Trinität als eine ihn und die Welt schaffende und erhaltende Kraft zu erkennen. So ergänzt die irdische VIER die himmlische DREI zur SIEBENHEIT.

Auf der Ebene der Konkordanz finden wir hier die dem Mars zugeordnete Farbe ROT – die grösste Kraft im ganzen Farbenkreis, Rudolf Steiner bezeichnet diese Farbe als der «Glanz des Lebens». (GA 291)

#### Beim Läuten der Abendglocken

Das Schöne bewundern,  
Das Wahre behüten,  
Das Edle verehren,  
Das Gute beschliessen;

Es führet den Menschen  
Im Leben zu Zielen:

Im Handeln zum Rechten,  
Im Fühlen zum Frieden,  
Im Denken zum Lichte;

Und lehrt ihn vertrauen  
Auf göttliches Walten  
In allem, was ist:  
Im Weltenall,  
Im Seelengrund

Rudolf Steiner



## Der vierte Vortrag vom 15. April 1921

Die Vier als die Signatur des Irdischen – der Würfel und der Erdenstoff – musikalischer Ausdruck davon ist die Quarte und der Tritonus – In der Farbwelt gehört das Indigo dazu – Im Zentrum steht hier der zwölfköpfige Zodiak als Bildner der physischen Gestalt

Mit diesem vierten Vortrag erreicht der Kurs musikalisch betrachtet die Quartstufe, zu der auch der Tritonus gehört, das «abgründigste» Intervall, welches lange Zeit in der Musikgeschichte des Mittelalters als «Diabolus in Musica» in gewisser Weise verboten war. Er führte durch seine starke Dissonanz in Geheimnisse der Seele, welche lange nicht geschaut oder bewusst gemacht werden sollten. Die grossartige Oper von Viktor Ullmann «Der Kaiser von Atlantis», welche der Komponist im KZ Theresienstadt (1944) geschaffen hat, beginnt nun mit zwei Tritoni einmal aufwärts, einmal abwärts. So ist schon das Thema von Tod und Sterben in dem Ton, welche diese zwei düsteren Klänge schaffen, erstmal gegeben.

Farblich gehört hier das Indigo dazu, welches eine Art Todesverwandtschaft offenbart – interessanterweise mit der stärksten Kraft im Farbkreis, mit dem Zinnober und dem kühlen Preussischblau wird die Farbe angemischt. So verschwindet die grosse Rot-Kraft des Lebens im kalten Blau und verdunkelt sich weiter zu einem fahlen Indigo. Grosse Maler gestalteten damit Knochen, Skelette, Verstorbene und ähnliche Gestalten. Es erweckt beim Betrachter ein Gefühl von Leblosigkeit, von Todesnähe und schafft ein Bewusstsein der Unerbittlichkeit der Endlichkeit des Lebens. (Arnold Böcklin Selbstbildnis mit Tod)



Wenn wir nun in diesem vierten Vortrag sehen, dass Rudolf Steiner alle Konsonanten des Tierkreises als Heilimpulse bringt, dann könnten wir uns fragen, warum er das tut. Hilfreich sollen sie sein für den Stoffwechselprozess und die Verdauung. Wir haben also zu verarbeiten, zu verwandeln, was wir an Erdensubstanz durch die Nahrung aufnehmen. Obwohl so alltäglich und meistens sehr unbewusst ablaufend, ist dies vielleicht gerade deswegen ein hochspiritueller Prozess. Wir, als «das Salz der Erde», als Wesen mit einem physischen Leib, sollen also die Erde durch diesen Prozess verwandeln. Und da das Ich traditionellerweise sonnenverwandt ist, und in jedem Ich der I.CH lebt, können wir erahnen, in welche geistige Höhen uns dies führt – wenn wir es verstehen wollen.

Erst wenn ich Lichtes denke,  
leuchtet meine Seele  
Erst wenn meine Seele leuchtet  
Ist die Erde ein Stern  
Erst wenn die Erde ein Stern ist  
Bin ich wahrhaft Mensch  
Herbert Hahn

Im Bild des «Vitruvianischen Menschen» von Leonardo da Vinci, sehen wir den Menschen als ein Kreuz, stehend auf der Basis des Quadrates und in einer anderen Gebärde berührt er in einem Fünfstern stehend, mit Händen und Füßen den Kreis, welchen wir hier als ein Geistsymbol oder als Imagination für Ewiges, Unendliches verstehen können. So stellt dieses berühmte Bild schon die Aufgabe des Menschen dar, Physisches und Geistiges zu verbinden – weil er ein Bürger dieser beiden Welten ist.



Die Ebene der physischen Welt bildet laut Rudolf Steiner gleichzeitig die unabdingbare Voraussetzung, damit sich der Mensch auf der Erde entwickeln kann, dass er durch seine Ich-Kraft bis zum Ende der Erdenevolutionen zur FREIHEIT kommen kann. Dieser «Resonanzboden» ist also Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Menschen. Somit gehört es dazu, zur ERDE ja zu sagen, zu deren Bedingtheiten und gleichzeitig zu erkennen, dass wir die ERDE brauchen für unsere (geistige) Zukunft. Dieser physische Leib, wir wissen es aus der «Geheimwissenschaft im Umriss» (GA13), wurde schon vor unvorstellbaren Äonen in der ersten Erdinkarnation des «Alten Saturn» veranlagt, auch die 12 Sinne und der Keim der Ich-Entwicklung.

Am Anfang war also der Mensch, nicht wie von allen möglichen modernen Wissenschaftstheorien dargestellt, der sogenannte Urknall.

Nie kann aus einem geistlosen Chaos ohne eine gestaltende und übergeordnete Weisheit eine sinnvolle ORDNUNG entstehen!

Hinter allem, was hier auf der Welt in irgendeiner Form strukturiert ist - eine Blume zum Beispiel – alles was lebt und sich entwickelt – also auch Tiere und natürlich der Mensch mit seinem zutiefst SINNVOLL gestalteten Leib, hinter all diesen sichtbaren FORMEN steht eine diese GESTALTEN ursächlich strukturierende geistige Wesenheit mit ihrer WEISHEIT.

Wir sind in diesem vierten Vortrag auf der tiefsten Ebene, in der physischen Welt angekommen und gleichzeitig wird hier die Aufgabe gestellt, in vollster Bewusstheit zum Geistigen zu kommen. Der Fortlauf der hier besprochenen Konsonanten folgt nun erstaunlicherweise diesem physisch-seelisch-geistigen Prozess, in welchem sich auch wieder die Aufgabe der Menschwerdung ausdrückt.

Die folgenden Ausführungen dazu sollen diese Überlegungen weiter verständlich machen.

BP-DT-GK-S-F-R-L-H-M-N

Die dazugehörigen Tierkreiszeichen sind

Jungfrau, Löwe, Schütze, Skorpion, Krebs, Stier, Steinbock, Zwilling, Wassermann, Fische

Jeder Konsonant hat sozusagen eine kosmische Heimat im Tierkreis, aus der er stammt.

Rudolf Steiner beginnt mit dem Laut **B**, welcher aus der Tierkreisregion der Jungfrau kommt. Das B, der Hülle bildende Laut, der erst einmal die Basis ermöglicht und den Raum gibt, in welchem dann eine Entwicklung stattfinden kann. Die mythologische Darstellung der Jungfrau stellt sie mit einer Ähre als Symbol eines Keimhaften, eines alles Zukünftige beinhaltenden Kerns dar.



Es folgen die Löwenlaute **D und T**. Christus ist auch der «Löwe von Judäa» - es geht nun also folgerichtig darum, diese Hülle zu durchchristen, zu durchwärmen, zu durchfühlen. Dazu ein Gedicht von Rudolf Steiner für die Eurythmie:

Der Wolkendurchleuchter:  
Er durchleuchte,  
Er durchsonne,  
Er durchglühe,  
Er durchwärme.  
Auch mich.

Wir können den Tierkreis auch als einen Gang durch das Jahr betrachten, beginnend mit dem Frühling im Widder, dann über den Sonnenhöchststand im Zeichen des Krebses zur herbstlichen Waage weitergehend, bis dann zu Weihnachten die Geburt im Zeichen des Steinbocks geschehen kann.

Die Abfolge der Konsonanten, wie sie Rudolf Steiner in diesem vierten Vortrag bringt, geht jedoch nicht diesen einfachen Weg, sondern es wird sich ein verborgener Sinn noch eröffnen können, wenn wir weiter gehen und diesen weiter befragen. So kommt als nächstes das **G**, das zum Schützen gehört und in die Adventszeit fällt. «Macht hoch die Türe»... Advenire heisst herankommen – so soll das Tor geöffnet werden für das NEUE:

Eurythmisch ist das G ein öffnender Laut und das dazugehörige **K** steht für den machtvollen Einschlag, welcher die Geburt zu Weihnachten darstellt; im G klingt mit das Bild der drei Weisen aus dem Morgenlande, welche als Sternkundige den Weg bereiten zum KIND.

Die grösste Bedrohung des Kindes als Zukünftiges, als das sich zu Entwickelnde, stellt heute Ahriman mit seinen materialistischen Eingriffen in die gesellschaftlichen Geschehnisse des 21. Jahrhunderts dar: Der Skorpionlaut, der ahrimanverwandte fast magisch anmutende **S-Laut** stellt nun die Herausforderung dar, welche an diese Hülle/Leib/B – an die Mitte/Löwe/D flammende Begeisterung – und an die Denkkraft bzw. an das Erkennen der Sternenschrift G/K gestellt wird. Es sind die Schicksalssterne, welche jedem Menschen individuell leuchten, und damit soll bewusstwerden, dass sich diese geistige Ich-Kraft der Materie bzw. dem Materialismus entgegenstellen sollte: Den vorgeburtlichen, frei gewählten individuellen Schicksalsimpuls mitzunehmen:

Wie an dem Tag der dich der Welt verliehen  
 Die Sonne stand zum Grusse der Planeten  
 Bist alsobald und fort und fort gediehen.  
 Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.  
 So musst du sein  
 Dir kannst du nicht entfliehen  
 So sagten schon Sibyllen, so Propheten  
 Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt  
 Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.  
 J.W. von Goethe aus «Urworte»

«Wisse, dass ich weiss» – mit dem so charakterisierten Feuerlaut **F** aus der Krebsregion stellt Rudolf Steiner als nächsten Schritt das WISSEN und das Bewusstsein dieser Herausforderung unterstützend entgegen, das heisst, sich im Materiellen nicht zu verlieren – auch als eine Art Lösung. Im weiteren Fortgang der Konsonanten, gilt es, den Menschen an kosmische Rhythmen anzuschliessen, dies ermöglicht der aus der Stierregion kraftende Luft-Laut **R**. Dies alles BELEBEND, bewirkt nun der folgende aus dem weihnächtlichen Steinbock klingende Wasserlaut **L**, auf «das Wasser des Lebens» hinweisend.

Ein feuriges **H** ergänzt diesen lebendigen Prozess und der Reigen der 12 schliesst ab mit M und N. Der MENSCHENLAUT **M**, hinter welchem das Evangelium des Matthäus steht und dem **N**, dem Christuslaut, welcher uns mit Händen und Füssen mit der ERDE verbindet. «Sehet meine Hände meine Füsse – ich bin es selbst» so spricht der Auferstandene und beim Abendmahl «Siehe, das ist mein Leib». Seit dem Mysterium von Golgatha ist die Ätherhülle der Erde durchchristet und durch das in die Erde geflossene Blut wird diese durchseelt durch das tief empfundene Mitgefühl des Christus mit dem Schicksal der Menschen. (Skizze Leonardos zum Abendmahl)



Das uralte OM wird hier noch abschliessend angefügt als die seit Menschengedenken hilfreiche zu meditierende Silbenfolge für die Wahrnehmung des «ganzen Menschen» - wie es Rudolf Steiner hier beschreibt. Als Ergänzung zum S sagt er zum dazugehörigen SCH, dass es heilsam wirkt, wenn etwas schwer im Magen liegt, dass mit dem SCH rhythmisch-langsam ausgeführt, die Dinge wieder in Schwung kommen können – verdauungsmässig gesprochen. (husch-husch!)

Es fehlt in dieser Reihe der Laut W, welcher aus der Widderregion kommt, von dem Rudolf Steiner sagt, er stelle die «wandelnde Geisthülle» dar. Das Widderzeichen steht am Anfang des ganzen zwölfältigen Kreises und wenn wir diese Charakterisierung hören, dann steht hier nochmals in einem gewissen Sinne das Ziel am Anfang. Der Mensch **IST** die wandelnde Geisthülle.

Es ist noch anzufügen, dass auch die dem Widder gegenüber liegenden Waagelaute C und CH in dieser Reihe fehlen. An dieser Schwelle zur unteren Sphäre des Zodiaks steht der jetzige Zeitgeist-Erzengel MICHAEL, welcher die Ich-Entwicklung unterstützt und den zukünftigen Weg in die FREIHEIT somit ermöglichen hilft.

Es bleibt eine Frage, warum gerade diese beiden Laute, zu denen Rudolf Steiner sagt «Schwere wird leicht» und «Vom Geist durchweht» hier auch unerwähnt bleiben.

Wird in der FREIHEIT die Schwere leicht?

Stellen wir also den grossen Engel selber hin...



Guido Reni – «Erzengel Michael besiegt den Luzifer» geschaffen 1636

## Fünfter Vortrag, 15. April 1921

Die Fünf – der Mensch im Fünfstern - moralisch-seelische Entwicklung – der ganze Weg vom Kopf bis Fuss durch den Tierkreis – Urbilder in der Kultur – als Impulsgeber für diese zukünftig sich zu entwickelnde Moralität – die Auseinandersetzung mit dem Bösen

Nach dem Durchgang durch die Erdentiefen mit der Anleitung zu Hilfen für die Verarbeitung und Verwandlung des Erdenstoffes im vierten Vortrag, wird mit diesem fünften Vortrag mit den sogenannten 12 seelischen Übungen nun Anleitung gegeben, um, auf eine im besten Sinne moralische Ebene zu gelangen.

Musikalisch ist die Schwelle des Abgrundes mit Quart/Tritonus überschritten und damit beginnt das obere Tetrachord, welches, beginnend auf der Quinte, die fünfte bis zur achten Stufe, bis zur Oktave hinauf beinhaltet.

**Die Fünf ist die Zahl des Menschen**, welcher mit beiden Füßen auf der Erde steht und mit den Armen und dem Haupt eine Art Urform der menschlichen Gestalt sichtbar machen kann. Auch sind wir laut den Forschungen Rudolf Steiners seit dem Jahre 1789 in der fünften nachatlantischen Kulturepoche, welche die Aufgabe beinhaltet, sich mit dem BÖSEN auseinanderzusetzen. Denn in diese Epoche fällt die Inkarnation Ahrimans und seit Dante ist auch das Innere der Erde mit all seinen tiefen Schichten ins menschliche Bewusstsein gekommen. Diese mit der sogenannten «Neuzeit» begonnenen Jahrhunderte, welche bis in unsere Gegenwart und in die nächste Zukunft hineinreichen, stellen mit ihren Aufgaben auch die Entwicklung der sogenannten «Bewusstseinsseele» dar, welche nun die Seelenaspekte von Denken Fühlen und Wollen bewusst ergreifen sollte.

Nur mit einer moralischen Entwicklung geht es hier also weiter.

Denn, moralisch kann sich der Mensch nur auf der Erde entwickeln – sagt der Geistesforscher in «Der Sturz der Geister der Finsternis» (GA 177).

Ein Symbol für diese Fünfheit bildet die fünfblättrige Rose, welche tief und stark in der Erde wurzelt und doch Himmlisches in ihrer Blütenform zu widerspiegeln vermag. Maria im Rosenhag ist eine dieser Darstellungen, welche in der Bildsprache der Malerei des Mittelalters diese besondere Verbindung von Erde und Himmel anspricht. (Stefan Lochner, Maria im Rosenhag) Hartmut Warm hat in seinen Forschungen gezeigt, dass die Bewegungen von Erde und Venus über 7 Jahre gerechnet, eine fünfblättrige Rosenblüte in den Kosmos malen.



Diese zwölf seelischen Übungen, welche selbstredend wieder den zwölfältigen machtvollen Zodiak repräsentieren, folgen nun nicht wie im vierten Vortrag, einer besonderen Gesetzmässigkeit, sondern sie stellen exakt den Durchgang vom ersten Zeichen des Widders bis zum letzten Zeichen der Fische dar. In jeder der 12 Übungen zeigt sich eine spezielle

moralische Haltung. In welche Abgründe ein Fehlen der Moralität führen kann, soll das folgende Bild darstellen – stellvertretend für viele andere - in dem Irrtum zu sein, durch die Zerstörung und Auslöschung von Leben Lösungen zu schaffen – und kein Bewusstsein von karmischen Zusammenhängen zu haben.

#### 8.Mai 1945 Der steinerne Engel auf dem Dresdener Rathaus



Dieser fünfte Vortrag, den wir entsprechend mit der Quintstufe oder der Entwicklung des Quintenzirkels verbinden wollen, bringt nun eine ganz bestimmte Abfolge von Lauten und die damit zusammenhängenden 12 seelischen Übungen. Das milde GRÜN, welches die Mitte des Farbkreises bildet, können wir in dieser Betrachtung dem fünften Vortrag, der fünften Stufe und der «liebtragenden Schönheit», der Venus zuordnen.

Nichts ist – wie wir bis jetzt schon bemerken konnten, im Schaffen Rudolf Steiners zufällig, alles ist Teil eines Ganzen und so wird es unsere Aufgabe sein, dieses Ganze auch in diesem fünften Kurs aufzuspüren. Dass der Tierkreis mit der Bildung der physischen Gestalt des Menschen zusammenhängt, ist, wie anfänglich schon erwähnt, eine alte Erkenntnis. Im mittelalterlichen Stundenbuch des Duc de Berry (1340-1416) findet man die Darstellung einer Gestalt, bei welcher die Tierkreiszeichen auf den Leib gemalt sind. Hier folgen die Laute der Ordnung im Tierkreis. (Wäre Ordnung auch ein Aspekt der Moralität?)



Diese Ordnung ist also altes Wissen – doch Rudolf Steiner geht in diesem fünften Vortrag weiter. Es wird beschrieben die Wirkung der Übungen auf das Seelische „auf dem Umwege über den Ätherleib“ und die ausdrückliche Forderung nach der Notwendigkeit, den Ätherleib geschmeidig zu halten.

Es werden in diesen Übungen Haltungen und seelische Befindlichkeiten ausgedrückt. Im ganzen Ablauf dieser Zwölf müssten wir also Hinweise auf die zwölf Zeichen und deren seelische Aspekte finden können. Nun ist dies in diesem fünften Vortrag eine ganz neue Ebene, diese hier ausdrücklich und explizit genannten seelischen Fragen, für welche die 12 Übungen gedacht sind.

Die Fünffzahl ist die Zahl des Menschen – wir sind wie oben schon erwähnt, laut der Forschungen Rudolf Steiners in der fünften nachatlantischen Kulturepoche und deren Hauptaufgabe ist die Frage nach dem Bösen. Der Mensch ist das einzige Wesen, welches die Freiheit hat, gut oder böse zu handeln. Nun sollen diese Übungen auf dem Umwege über den Ätherleib den Menschen stärken, um moralisch handeln zu können.

Musikalisch finden wir diese Ganzheit in der Betrachtung des Quintenzirkels mit den 12 möglichen Tonarten, den sogenannten Kreuz- und den B-Tonarten. Jede Einzelne hat ihre ganz spezielle Eigenart und ihren besonderen Charakter – alle zusammen bilden den vollständigen musikalischen Kosmos. Auch in Dur und Moll – musikalisch-seelisch betrachtet. Der Mensch hat in der Darstellung des Quintenzirkels eine musikalische Ordnung geschaffen, welche wiederum eine Ganzheit darzustellen vermag. Die Musik wird zur Erzieherin moralisch-menschlicher Qualitäten.

In GA177 „Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt“, im zweiten Vortrag vom 30. September 1917 beschreibt Rudolf Steiner „die zunehmende Diskrepanz zwischen der intellektuellen Entwicklung und der moralischen Entwicklung.“ Und im gleichen Vortrag weiter unten visionär: „Sie werden analysieren, woraus die Nahrungsmittel bestehen und werden chemische Nahrungsmittel fabrizieren, ohne Ahnung davon, dass chemische Nahrungsmittel nicht in demselben Sinne Nahrungsmittel sind wie diejenigen, welche die Natur liefert, trotzdem sie aus demselben Stoff bestehen können.“

**„Das Moralische eignet sich der Mensch nämlich gerade durch sein Leben hier auf dem physischen Plane an. Moralisch können die Menschen nur auf dem physischen Plan werden.“**

Wir brauchen also dieses Leben auf der Erde, um uns moralisch zu entwickeln. So geht es nicht nur um den Menschen, sondern auch um die Verwandlung der Erdensubstanz durch den Menschen.

Im Laufe der Jahre haben sich in der Anschauung der Übungen Bilder bzw. Imaginationen gezeigt, welche als eine Art Hintergrundqualität oder als Nachbilder durch die Übungen sichtbar werden. Diese erscheinen manchmal fast gleichzeitig mit der Übung, manchmal eben mehr im Nachklang und weisen auf moralisch hochstehende Wesenheiten hin oder auf in der Menschheitsgeschichte als archetypische Figuren eingeschriebene Bilder.

Damit ist dieser fünfte Vortrag ein Impuls, die moralischen – heute würde man sagen ethischen - Fragen zu bewegen, und, wie Rudolf Steiner ausführt, eurythmisch „auf dem Umwege über den Ätherleib“ zur Wirksamkeit zu bringen.

Im Folgenden werden also die 12 Übungen in der Reihenfolge des Tierkreises betrachtet:

Die Zwölfheit der seelischen Übungen – deren Imaginationen - der Tierkreis - die dazugehörenden 12 Sinne und die eurythmischen Übungen, sowie deren Wirkungen werden im Folgenden nun in kurzer Form angedeutet.

## 1. Ja-Nein

Das **Urteil/Ja-Nein** als ein **Gedanke**, wie Rudolf Steiner wörtlich sagt, der Gedanke, der „auf der Bewegung reitet“, und dadurch die Ich-Tätigkeit in gewisser Weise herabgestimmt wird. Das Heilsame ist also, dieses Herabstimmen der Ich-Tätigkeit über die Bewegung und um als Folge davon, dann eine Harmonisierung der Atmung zu bewirken. Eine Kopfsache wird durch die Bewegung aus der Einseitigkeit herausgeholt und dadurch herabgemildert.

Wie wir wissen, kommt die Kopfbildung aus der früheren Inkarnation, sie ist das, was auf Vergangenes hinweist. Urteile kommen oft aus Erfahrungen und diese werden der aktuellen Situation dann in gewisser Weise übergestülpt. So ist ein Urteil selten dem jetzigen Geschehen angemessen. Wir sind hier beim Thema des Inkarnationsimpulses; der Mensch ringt sich zum Menschsein empor – durch die Entwicklung seiner Seelenkräfte – das ist sein Auftrag, den er, aus der geistigen Dimension kommend, sich in die irdische inkarnierend, unabdingbar in sich trägt.

Widder, Mars, (**Ich-Sinn**), Denken, Kopf, Urteil



**Der KENTAUR** erscheint durch das Ausführen dieser Übung als Imagination – hier also nochmals das Bild Boticellis. Der Kentaur als mythologisches Bild stellt die Trennung von Bewusstsein – menschlicher Oberkörper – und Triebnatur - tierischer Unterkörper dar: die mitfühlende und mitleidende Seele, welche sich am Kreuzstab hält, zieht den Tiermenschen hoch in die Aufrechte. Die Übung soll das Denken mit dem Körper auf eine heilsame Weise verbinden.



An dieser Schwelle steht der **Erzengel Raphael**, der Heilengel und sein Mysterienwort heisst: **„Erkenne dich selbst!“**. So ist der Impuls zur Menschwerdung gegeben: *Erkenne dich als geistiges Wesen, als Bürger zweier Welten, als Erden- und Himmelsbewohner und als ein sich zu sich selbst entwickelndes Wesen.*



## 2. Sympathie – Antipathie

Eine **Willensübung** soll die **Sympathie-Antipathie**-Übung sein. Hier geht es mehr um eine Art Einschlafen des Anschauenden, ein Heraussetzen von dem was man in sich trägt, dadurch, so beschreibt dies Rudolf Steiner im Kurs, wird die Ich-Tätigkeit in der Blutzirkulation verstärkt. Die drei Kreise der drei Ebenen – oben-unten, links-rechts und hinten-vorne, müssen genau und bewusst gehalten werden! Also kein Wegdrehen des Oberkörpers bei der Antipathie. In der Antipathiegebärde kann ich das Königliche in mir fühlen, in derjenigen der Sympathie die Demut des Hirten.

Stier, Venus, (**Sprachsinn**, Kehlkopf), Wille, Blutzirkulation

**Die SPHINX** als Imagination - wenn die Übung mit dem linken Fuss anstatt rechts gemacht wird, steht die Sphinx auf – weil von dieser Seite das Gefühl zu subjektiv und zu persönlich wird.

*Sympathie und Antipathie sind meistens spontane Äusserungen, welche auch oft sehr unbewusst aus vergangenen Erfahrungen resultieren. Warum eine Willensübung? Dies zu überwinden, das Spontane willentlich zurückzudrängen und bewusster zu reagieren auf etwas Äusseres, wäre dann die Herausforderung.*



### 3. Liebe-E

Diese dritte Übung sollte ein **Gefühl** ausdrücken. Das Aufbauen der fünf äusseren Säulen in der Vorstellung auf der Basis des Fünfsterns, und **das innere Halten im E** schaffen einen Raum rund herum, welcher dadurch frei bleiben kann. (**Liebe-E**) So sagt Rudolf Steiner „ein Gefühl der Liebe zu etwas“ – nicht zu jemandem oder so, es soll also „neutral“, vielleicht kühl bleiben. Die Übung kann dann gerade durch diese Objektivität wohlützig erwärmend wirken.

Zwilling, Merkur, (**Wortsinn**, Hände, Symmetrie), Beziehung, tätige Arme

**MARIA IM STRAHLENKRANZ** oder Maria im Rosenhag als Imagination.

*Wenn diese dritte Übung dem Zwilling zugeordnet werden soll, dann können wir in der Wirksamkeit dieses Zeichens die Symmetrie, die Zweiheit, welche von der Mitte gehalten werden muss und auf der seelischen Ebene auch die Kommunikation erkennen. (Der Merkur, der hier zu Hause ist, ist der Götterbote, der Himmel und Erde verbindet) Die höchste Ebene der Begegnung ist die Liebe, in der Qualität der Agape (Griechisch). Eurythmisch gesehen, sind in dieser Darstellung mehrere E zu finden: Arme und Hände, der Fuss des Kindes und die Hände der Maria, die Blickrichtungen von Mutter und Kind kreuzen sich. Der Umkreis mit den 12 gemalten Zeichen wird durch die Mitte der zwei Figuren gehalten. Rot-Grün ist der Beziehungsklang und weist zusätzlich auf diese Ebene hin.*



In diesen drei ersten Übungen werden Denken, Wollen und Fühlen angesprochen, damit ist die Dreiheit des Menschen als Urprinzip, als Basis erst einmal gegeben.

Wir gehen den Weg im Tierkreis weiter und kommen damit im Jahreslauf zum Zenit, zum Sonnenhöchststand und damit mit den nächsten, dem Zeichen des Krebses mit den Rippenbögen zur Innenraumbildung in der menschlichen Gestalt.

#### 4. Das Hoffnung-U

Zu dieser vierten Übung gehört der Laut U, das **Hoffnungs-U. (Fühlen)** Streng muss die Übung gemacht werden, beginnend mit einem sich Öffnen nach hinten (Füsse), und eine durch den Innenraum geführte schenkende Gebärde der Hände nach vorne, mit deren Aussenflächen zusammengeführt, in die Erde lassend, soll es sein. So entsteht das Bild einer Innenwendung, einer seelischen Qualität des Schenkens oder Teilens, dessen was man in der ersten Bewegung (nach hinten) bekommen hat. Durch das Zusammenführen der Aussenflächen der Hände wird betont, dass alles weitergegeben werden soll. Krebs, Mond, (**Hörsinn**, Rippen, Innenraum), Hoffnung, Empfangen und Schenken, Loslassen

IMAGINATION: **MARTIN**, der den Mantel teilt oder **STERTALER**

Der Erde soll wieder geschenkt werden, was aus dem hinteren geistigen Raum empfangen wurde. Nach hinten, in die Vergangenheit muss ich hineinhören, da ich ja hinten keine Augen habe. Durch meinen Innenraum, in meinem Innenraum verwandelt, individualisiert, lasse ich alles wieder los und gebe es schenkend der Erde wieder – zu deren Vergeistigung.



An dieser Schwelle steht der **Erzengel Uriel** und sein Mysterienwort heisst:

**„Empfange das Licht!“**. Das Geschenk aus der geistigen Dimension ist das Licht, die Erkenntnis, das menschliche Bewusstsein. Dieser Engel hält auch einen Spiegel, er fordert uns auf, urteilend zurückzuschauen auf unsere Vergangenheit. In den Vorträgen zu den Jahreszeitenimaginationen weist Rudolf Steiner auf den ersten Blick Uriels hin, welcher durch die Erdensphäre schaut und die moralische Ebene der Taten der Menschen erkennt.



## 5. Das Migräne-B

Die **Beuge- und Streckbewegung der Beine (Wollen)** zusammen mit der gleichzeitigen Bildung des B, umfassend den Herzraum, verstärkt durch die Ausübung den Ausdruck der Ruhe und der Sammlung – das Bewusstsein wird nicht im Kopf gehalten, sondern senkt sich sozusagen in den Körper hinein.

Im „**Migräne-B**“ wird der Schmerz in die Erde entlassen - In der Übung ist zuerst das Alles-Loslassen nach unten wichtig dann das Aufstehen, das sich wieder Aufrichten.

Löwe, Sonne, (**Wärmesinn**, Herz, Gold), Ruhe, Sammlung, Beherrschung der Gliedmassen, gerade Haltung im Rücken beim Aufstehen

**BUDDHA** als Imagination.

*Die ganze Herzkraft wird der Erde geschenkt; so kann die Erde Sonne werden.*

*Diese reine Herzkraft kann natürlich auch mit der Christuskraft in Verbindung gebracht werden.*



## 6. Die R-Übung

Die **R-Bewegung (Luftlaut), (Denken)** (begleitet durch die Rumpfbeugen), erzeugt laut Rudolf Steiner eine harmonisierende Wirkung auf das Atmungs- und Zirkulationssystem. Langsam, und gleichmässig mit Bewusstsein ausgeführt, das R im Rücken, im Nachraum nach oben geführt, dann losgelassen und vorne wieder empfangend, ermöglicht es ein sich Hineinstellen in kosmische Rhythmen - es erscheinen die Gesichter vogelartig, scharf, zusammengezogen.

Jungfrau, Merkur, (**Sehsinn**, Bauchraum), Adlerauge, Blickrichtung halten

**HORUS** als Imagination

*Der einzige Luftlaut im Alphabet – der Geist weht wo er will – macht uns zum weisen Falken, Horus repräsentiert das „Kind“ auch das Neue, das Zukünftige. Die Jungfrau trägt eine Ähre als Zeichen der Fruchtbarkeit in der Hand für das, was fortwährend Zukünftiges aus Erkenntnis entstehen kann.*



Noch einmal können wir tendenziell in diesen drei Übungen die drei Ebenen von Denken, Fühlen und Wollen erkennen, noch einmal wird also der ganze Mensch angesprochen und wir können auch davon ausgehen, dass die Abfolge der drei bzw. sechs Übungen der Harmonisierung dieser drei Seelenebenen dienen soll. Nochmals hier das Urbild: Horus zwischen Isis und Osiris.



## 7. Die M-Übung

Die **M-Übung**, im Sitzen ausgeführt, mit der Neigung des Kopfes, dem Hineinhören in das Schultergelenk, ruhig ausgeführt, schafft sie eine ganz innige, besondere Stimmung im Raum und «wirkt auf alle Unregelmässigkeiten des Unterleibes». (Schwangerschaft) M-Menschwerdung.

Waage, Venus, (**Geschmackssinn**, Hüfte), Ergebenheit, Langsamkeit, Geduld, geschehen lassen, es entsteht die

Imagination die „**HEILIGE STUNDE**“ – bei der Maria ist die M-Gebärde deutlich zu erkennen, Joseph im Ehrfurchts-E, auch ist in der Bildkomposition ein Fünfstern zu erahnen.



**Der Erzengel Michael** steht an dieser Schwelle und sein Mysterienwort heisst: „**Schau um dich!**“ – von aussen kommt auf uns zu, was uns weiterbringen soll. Sei wach dafür! Auch das Neue, das Kind kommt von aussen, aus der geistigen Dimension und es braucht Wachheit und gleichzeitig Ruhe, um es empfangen zu können.



## 8. Die E-Übung

Die **E-Übung**, die laut Rudolf Steiner sogar **etwas schmerzhaft** sein darf, „gegen alle Arten von physischen Ungeschicklichkeiten“, tönt, lässt **das Skelett** ertönen! Spirituelle Ursachen von Krankheiten können laut Rudolf Steiner in dieser Übung vom Heileurythmisten erkannt werden. Das Schlagen der Ferse auf das Knie des anderen Beines und das gleichzeitige Kreuzen der Arme in einer E-Gebärde, lässt eine martialische Stimmung entstehen und das Skelett erklingen.

Skorpion, Mars, (**Geruchssinn**, Geschlechtsorgane), Kampf, Eisenrüstung, Erde, Krieg

eine Imagination von **RITTER, TOD UND TEUFEL** (Dürer) kann dadurch entstehen.

*Das Eisen ist in dieser Übung fast riechbar! Das Eisen wirkt im Blut und ist dessen wichtigster Bestandteil – und es ist der Ich-Träger. Der grösste Kampf des Menschen ist die Verwandlung vom Skorpion zum Adler – die Erdgebundenheit soll durch die Bewusstseinskräfte befreit werden.*

*Die Begegnung mit dem physischen Tod und die Bewusstwerdung der geistigen Dimension kann in diesem düster anmutenden Bild Aufgabe werden.*



## 9. Das Boden-E

Hier soll die **E-Übung auf den Boden** projiziert und **zu zweit** schreitend gemacht werden. Das sich Kreuzen der beiden in der Mitte des Quadrates lässt eine strenge geometrische Figur im Raum entstehen. Dies ist eine eminent soziale Aufgabe, da man sich ja nicht stossen soll! Bezogenheit aufeinander ist unumgänglich! Eine Stärkung des Herzens ist die Wirkung dieser Übung – richtig ausgeführt entsteht das Bild eines rhythmisch schlagenden Herzens. Nur zu zweit... die vorausschauende Aufmerksamkeit aufeinander wird hier als moralische Anforderung an das Ich gestellt.

Schütze, Jupiter, (**Gleichgewichtssinn**, Oberschenkel), Advent, die drei Weisen aus dem Morgenlande, Aufmerksamkeit, Übersicht, Wachheit, auf die Erde bringen, wofür mein Herz schlägt. Das Herz folgt dem Stern, auch bildlich gesprochen.

Bild RELIEF, **DER ABSCHIED** (griechisch) eine Imagination eines schlagenden Herzens. Die Herzebene der drei Menschen ist hingewendet auf die anderen und es entsteht in der Mitte ein imaginärer Raum.

*Der weise Jupiter begleitet diese Aufgabe – sie kann nur in Bezogenheit auf den anderen Menschen gelöst werden. Empathie würde man das heute wahrscheinlich nennen.*



*Der Abschied, griechisches Relief, Nationalmuseum Athen*

## 10. Die O-Übung

In dieser O-Übung müssen auch wieder zwei zusammenarbeiten. **Das O wird auf einem Kreis stehend gebildet und dann schreitend dem andern weitergegeben**, es muss also übergeben, losgelassen werden. Der nächste übernimmt, welcher das jeweilig Neue bringen kann. Das Tempo wird gesteigert und dann wieder verlangsamt. Das Alte schafft dadurch immer wieder den Boden für das Neue, Zukünftige. Es ist eine Art dynamischer Metamorphose-Bewegung.

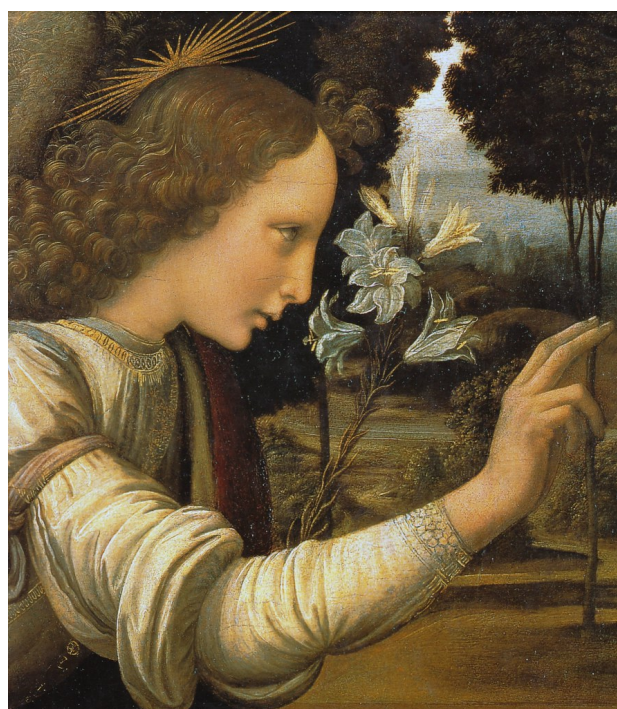
Steinbock, Saturn, (**Eigenbewegungssinn**, Gelenke), Weihnachten, das Kind, das getragen wird von Altem;

Es kann **CHRISTOPHORUS** als Imagination dafür in der Seele erscheinen.

*Das Kind, die Geburt des Gottes auf der Erde – müssen die Übungen vielleicht deswegen auf dem Boden gemacht werden? Die Dynamik der sich bewegenden O-Bewegung ist in diesem Bild deutlich in der drehenden Achse zu erkennen.*



An dieser Schwelle steht der **Erzengel Gabriel**, der Verkündigungengel, und sein Mysterienwort heisst: **"Hüte dich vor dem Bösen!"** Mit der Inkarnation auf der Erde könnten wir Gefahr laufen, unsere ursprüngliche Heimat, die Verbindung zur geistigen Welt zu verlieren. Gabriel trägt eine sechsblättrige Lilie – im Sechsstern werden zwei Dreiecke ineinander geführt, ein vom Himmel herunterkommendes und eines, welches von der Erde aus diesem entgegenkommt.





## 11. Die H-A Übung

Das lösende, entkrampfende **eurythmische Lachen**, bei dem das aus der Schulter gebildete **H in den von oben nach unten gebildeten A-Winkel der Arme geführt wird**, lässt, richtig gemacht eine Imagination der

**JORDANTAUFE** im Raume entstehen. Geistiges wird oben im A empfangen (es ist ein einströmender Laut!) und dann nach unten weitergeführt.

Wassermann, Saturn, (**Lebenssinn**, Unterschenkel) der Humor, die Hinwendung zum Geistigen, die Leichtigkeit, das Menschsein.

*Nur der Mensch kann sich mit seinem Bewusstsein von Geschehnissen distanzieren, allenfalls darüber lachen...Der Wassermann leert die Krüge und offenbart somit dessen wahren Inhalt – es ist die Aufgabe des Menschen, sich dadurch eine Einsicht, einen Überblick über Vergangenes zu verschaffen.*



## 12. A-H Übung

Die «Widerstandskraft im Organismus wird hier gestärkt» durch das Schulter-H, welches aus der diesmal vorgängig gebildeten A-Gebärde entstehen soll (**A-H**). Der Feuerlaut H, welcher losgelassen wird, rieselt in gewissem Sinne im Rücken über den Menschen herunter - Das daraus emporsteigende Gefühl der **Verehrung** soll habituell werden. Die Verehrung wird hier also zur grössten Kraft!

Fische, Jupiter, (**Tastsinn**, die Füsse) - eine urbildliche Verehrungsgebärde kommt in der

**FUSSWASCHUNG** zum Ausdruck, **der Weg**, der mit den Füßen gegangen werden muss. (die Wahrheit und das Leben)

*Darin zeigt sich das ICH des Menschen, in dem Weg, den er geht in seiner Biografie. „Sehet, meine Hände, meine Füße, ICH BIN es selbst.“ Die Nägel am Kreuz gehen durch Hände und Füße durch seine TATEN offenbart sich das Wesen, das Ich des Menschen. Die Haltung der VEREHRUNG steht am Anfang jedes Schulungsweges. (Wie erlangt man...) – und erfordert die Achtung vor dem biografischen Weg jedes Menschen.*



Giotto di Bondone: Die Fusswaschung

#### Die Fusswaschung

*Ich danke dir, du stummer Stein,  
und neige mich zu dir hernieder:  
Ich schulde dir mein Pflanzensein.*

*Ich danke euch, ihr Grund und Flor,  
und bücke mich zu euch hernieder:  
Ihr halft zum Tiere mir empor.*

*Ich danke euch, Stein, Kraut und Tier,  
und beuge mich zu euch hernieder:  
Ihr halft mir alle drei zu Mir.*

*Wir danken dir, du Menschenkind,  
und lassen fromm uns vor dir nieder:  
wie dadurch, dass du bist, wir sind.*

*Es dankt aus aller Gottheit –  
und aller Gottheit Vielfalt wieder.  
In Dank verschlingt sich alles Sein.*

*Christian Morgenstern (1871-1914)*

Dies sind die 12 „seelischen Übungen“, welche uns vom Urteil bis hin zur Verehrung, vom Kopf bis zu den Füßen führen, welche helfen sollen, aus dem Ätherleib einen „brauchbaren Patron“ (Zitat) zu machen. Die Sieben ist mit den sieben Lebensprozessen die Zahl alles Lebendigen:

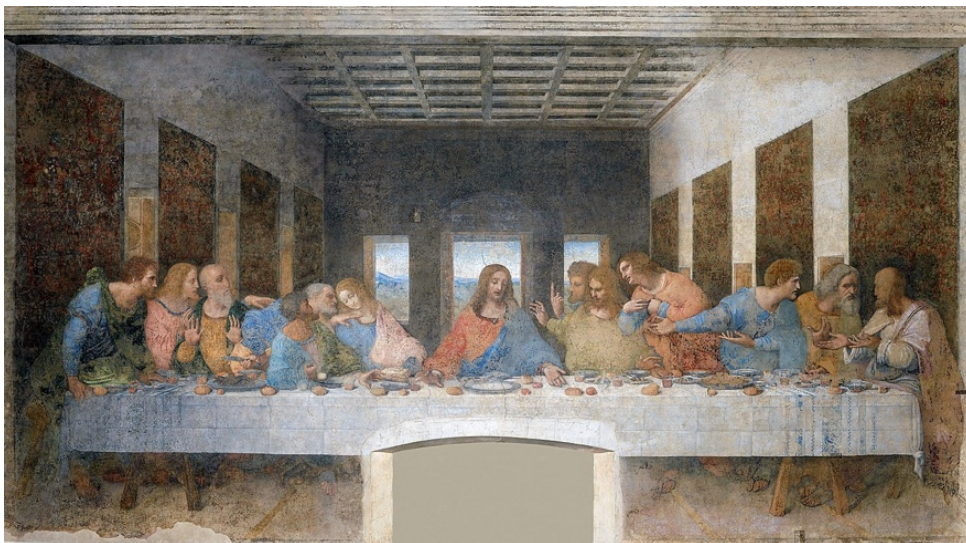
7x wird der Ausdruck „auf dem Umwege über den Ätherleib“ in diesem Vortrag erwähnt

In dieser Art Schulung des Ätherleibes liegt also die Möglichkeit einer seelischen Entwicklung, einer Überwindung der bis ins Physische hineinwirkenden Vorgaben des Tierkreises. Gleichzeitig ist es auch eine Individualisierung allgemeiner geistiger Gesetze, welche aus dem Kosmos auf den Menschen wirken.

Jedem einzelnen Menschen ist damit also die Möglichkeit gegeben, aus diesen Imaginationen aus der Menschheitsgeschichte, Hinweise zu finden auf die eigenen Aufgaben.

Auch kann hier die unfassbare Meisterschaft Rudolf Steiners wahrgenommen werden in einem solchen kurzen Vortrag alle Ebenen der Menschwerdung zur Darstellung zu bringen.

Wenn wir bei den Zwölfen sind, dann ist das Abendmahl von Leonardo da Vinci nicht weit...Es wäre sicher eine spannende Sache, hier noch in den sprechenden Gebärden der Jünger Hinweise auf die seelischen Einseitigkeiten zu suchen; auch da könnte man bei Simon, dem ältesten Jünger mit dem Königsmantel und der Glatze (Widder) beginnen und beim jungen Bartholomäus (Fische) enden, der als einziger die Hände auf dem Tisch hält und auf seinen Füßen steht. Auch hier ginge es von Kopf bis Fuss...Vom Denken zum Handeln, in der Mitte der Christus, mit seiner Rechten auf die Dunkelheit, auf das Irdische weisend, dieses ergreifend und beherrschend, mit seiner linken, auf die lichte Seite, auf das Geistige weisend; Der Mensch als Bürger zweier Welten.



Für Eurythmisten ist es zudem besonders interessant zu schauen, inwieweit die Jünger sogar Tierkreisgebärden oder entsprechende Lautgebärden machen. Mit kleinen Veränderungen in der Bewegung können diese leicht entdeckt werden – ein Eindruck von kosmischem Wissen bildet sich, welches in verschiedenen Zeitepochen auf jeweils neue Art erkannt und dargestellt wurde.

(Martin-Ingbert Heigl: Kosmische Gebärden in Leonardos Abendmahl)

Von den Farben her betrachtet auf der Grundlage der sogenannten Konkordanzen, sind wir – wie einleitend schon erwähnt - bei der Farbe GRÜN angelangt. Grün ist nach Goethe die «Mitte» zwischen den Farben vor dem Licht, also Gelb, Orange und Rot und den Farben hinter dem Licht, den Blau- und Violettönen. Grün gehört in die Venussphäre, Venus ist die «Liebetragende Schönheit». (Sandro Botticelli: Die Geburt der Venus, 1485) Und im Abendmahl **ist** der CHISTUS die Mitte – der zwischen links und rechts, zwischen Himmel und Erde die Verbindung zu schaffen vermag.





Rumänische Ikone – der Heilige Georg, den Drachen besiegend c

## Sechster Vortrag vom 17. April 1921

Die Sechs - zweimal die Drei – die bildhafte Sprache als seelisch empfundenen und gestaltetes Kunstwerk – die Sexte als ein Übergang zur siebten Stufe – die Farbe Pfirsichblüt als «das lebendige Bild der Seele» – die Kunst als heilender Impuls im Verständnis zwischen den Menschen

In diesem sechsten Vortrag arbeitet Rudolf Steiner mit dem Gedicht von Goethe «Über allen Gipfeln ist Ruh...» und möchte nun, dass die Anwesenden achten auf die Menschen, welche zuhören und auf die Menschen, welche sprechen. Welche Unterschiede werden da sichtbar? Der Zuhörende gerät in einen Zustand des latenten Einschlafens – was sich für den wachen Beobachter sogar im Ätherischen zeigen kann. Ein leises Imaginieren kann da entstehen, eine Art des Bildschaffens. Die Eurythmie macht nun diese sonst im Schlafe sich bewegenden ätherischen Formen sichtbar. Da im Schlafe Lebenskräfte regeneriert werden, soll die Eurythmie diese aufgreifen und damit Jugendkräfte, Regenerationskräfte stärken, innere Organe beweglich machen und damit die plastischen Bildekräfte stärken. Der innere Mensch soll dadurch geschickter und beweglicher werden. Diese Bildekräfte gehören zum rhythmischen Herz-Lungen System des Menschen und dieses wird belebt auf dem Umweg über den physischen Leib, das heißt über die Bewegung.

Durch den Hinweis auf ein sprachliches Kunstwerk, sind wir auch wieder bei den Planetenkräften bzw. bei den Vokalen angelangt: «Beim Vokalisieren werden Sie auf die rhythmischen Organe ganz besonders wirken» sagt Rudolf Steiner hier wörtlich.

Wenn wir Konsonanten hören, dann geschieht etwas anderes, nämlich, dass eine Art gestautes Wollen zutage tritt; Ich kräftigend wirkt das Anhören und Ausdrücken der Konsonanten.

Das eine ist die Hingabe an die Welt im Konsonanten, das andere ist das zu sich kommen im fühlenden Vokalisieren. Diese beiden Aspekte von Verselbstung im Vokalisieren und von Entselbstung im Konsonantieren wiederum ins Gleichgewicht zu bringen – dies sind dann heilsame Impulse durch die Sprache.

«Es neigt ein Mensch, der konsonantisch eurythmisiert dazu, eine Art von Aura um sich hervorzurufen, welche dann wiederum auf ihn zurückwirkt und ihn herausbringt aus dem wesenlosen Zusammenfließen mit der Welt; es wirkt bei dem Menschen, den man vokalisierend eurythmisieren lässt, die Sache so, dass gewissermaßen seine eigene Aura zusammengezogen wird, in sich verdichtet wird, was ja immer auch bei der geistigen Tätigkeit der Fall ist, und dass dadurch die inneren Organe angeregt werden den Menschen zu sich zu bringen.» (GA 315)

Nun ist die Frage, warum Rudolf Steiner hier dieses Goethedicht bringt.

Über allen Gipfeln ist Ruh  
In allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch  
Die Vöglein schweigen im Walde  
Warte nur, balde, ruhest du auch.

Jede dieser Zeilen steht stellvertretend für ein Wesensglied des Menschen:

Physischer Leib - die Berge  
Ätherleib - die Wipfel (Pflanzen)  
Astralleib - die Vöglein (Vertreter der Tierwelt)  
ICH - die vierte Zeile, welche die Erkenntnis  
des eigenen Menschseins,

seiner Sterblichkeit bewusst sein zu können, darstellt, denn nur der Mensch hat diese Möglichkeit der Selbstreflexion in einem zeitlichen Geschehen – dieses Wissen bzw. das Bewusstsein davon ist bei den Tieren in der Gruppenseele beheimatet.

Es ist möglich, dieses so besondere Gedicht einmal vokalisches und einmal konsonantisches zu sprechen und zu hören – damit wird die oben beschriebene Wirkung sichtbar.

Eine Mitte zu finden zwischen den beiden Polen ist in diesem Vortrag heilende Aufgabe. Christlich gesprochen hiesse das «wo zwei in meinem Namen zusammen sind, bin ich mitten

unter ihnen. Diese Art von Dreiheit und das Bewusstsein des eigenen Schicksals auf der Ich-Ebene ist hier ebenfalls angesprochen.

Musikalisch sind wir auf der Sexte angelangt, welche eine Art Übergang zur Septime darstellt. Die Sechs ist auch die doppelte Drei, die verdoppelte Terz, welche in Dur und in Moll schwingen und klingen kann, einmal in Dur, mehr nach aussen gerichtet, einmal in Moll mehr nach innen gerichtet. So kann das obige Thema nochmals auf der musikalischen Ebene aufgegriffen werden. Die berühmte Bildnisarie aus Mozarts «Zauberflöte» beginnt mit einer nach oben geführten Sexte und sie erfüllt sich stufenweise nach unten bis zum Anfangston und geht noch einen Ton tiefer. Die Wiederholung beginnend auf diesem tieferen Ton, verstärkt die Innigkeit dieses Augenblicks aufs Schönste. Die Schaffung eines Kontrapunktes, der in einer Komposition eine Art Orientierungspunkt schafft, wäre hier vielleicht eine mögliche Entsprechung zu dieser Stufe.

Farblich könnten wir die Sexte mit «Pfirsichblüt» in Verbindung bringen, was Rudolf Steiner als «Das lebendige Bild der Seele» bezeichnet. Die farbige seelische Welt kann in dieser Sphäre des Pfirsichblüt gestaltet werden. Der das Cello spielende Engel im sogenannten Engelkonzert von Grünewalds Isenheimeraltar in Colmar trägt ein wunderbares pfirsichblütenes Kleid.



Raum und Zeit, physische und seelisch-geistige Aspekte sollen ins Gleichgewicht gebracht werden. Dies kann nun die eurythmisierte oder künstlerisch gestaltete Sprache unterstützen in einer der drei Grundformen der sprachlichen Gestaltungsmöglichkeit von Poesie, Drama und Prosa. Das Goethed Gedicht steht als eine Art vollkommenes oder umfassend grundlegendes sprachliches Kunstwerk vor uns – da es trotz seiner Kürze und Knappheit, den ganzen Menschen darzustellen vermag.

Zusammenfassend könnten wir zu diesem sechsten Vortrag darauf hinweisen, dass nur der Mensch die Fähigkeit und die Gabe der Sprache hat (Tiere haben Laute) und dadurch die Möglichkeit besteht, Gedanken mitzuteilen, sozusagen zum Klingen zu bringen. Deswegen spielt die Sprache in der Entwicklung der Menschheit eine grosse Rolle. Die Erzengelsphäre begleitet und impulsiert sogar diesen Prozess und schenkt den einzelnen Volksseelen deren charakteristische Sprache. Die Eurythmie soll diese als «Der Füsse Wort» in allen Sprachen sichtbar machen.

## Siebter Vortrag 18. April 1921

Die Wirkung von Geistigem auf die physische Gesundheit – die soziale Gestaltung als ein Kunstwerk – die Bemühung um die Überwindung von Gegensätzen ermöglicht eine neue Gesellschaft – wagen über den Abgrund zum ganz Anderen (Menschen) zu gehen als heilsamen Impuls für eine friedliche Zukunft

Den siebten Vortrag hält Rudolf Steiner vor Ärzten, Medizinstudenten und mit dabei anwesenden Heileurythmisten. Generell könnten wir sagen, dass es hier darum geht, diese beiden Welten von Wissenschaft und Kunst, einmal einfach gesagt, zusammen zu bringen. Jede Seite muss, damit das gelingen kann, über den eigenen Schatten zu springen vermögen. Wenn Rudolf Steiner sagt, dass die Eurythmie nicht intellektuell sei, dann ist das auch heute noch eine Herausforderung vor allem für intellektuell geschulte Mediziner. Und schon am Anfang spricht er nun davon, dass die Bildung der Organe mit den kosmischen Planetensphären zusammenhängt und die kosmischen Kräfte des Tierkreises als Bildekräfte gestaltend auf den menschlichen Leib einwirken. In einem – er nennt das «Befestigungsprozess» – werden diese von aussen einwirkenden leib- und organbildenden Kräfte zur Ruhe gebracht.

(Schon damals, vor hundert Jahren wird sich der Geistesforscher bewusst gewesen sein, welche Aufgabe dies nur einmal zu denken für Ärzte (und andere Normalos) gewesen sein musste. Es eröffnet sich hier also eine eminent soziale Frage!)

Der Mensch hat nun die Möglichkeit, so erläutert das Rudolf Steiner, durch seine Sinne bzw. seine Wahrnehmung diesen Vorgang bewusst zu gestalten – das werde dann zur Fähigkeit der IMAGINATION. Die nächste Stufe, die erreicht werden kann, ist dann die INSPIRATION und wenn der Prozess der Bildung eines Wesenhaften bewusst erkannt wird, dann entsteht die Fähigkeit der INTUITION.

DAS mutet er also den Ärzten zu.

So tritt man dem Gewordenen, welches sinnlich-konkret wahrgenommen werden kann entgegen (physisch-ätherische Ebene) und steigt in einem gewissen Sinne wieder hoch über die, medizinisch ausgesprochenen «Aussonderungsprozesse» ins lebendig-seelische Werden (Astrale Ebene) und dann bis hin zur Erkenntnisebene des wesenhaften Ausdrucks in der Intuition. Wir haben wieder den ganzen Menschen in seinem Denken-Fühlen-Wollen, in seiner dreieggliederten Seele vor uns – und schlussendlich ist mit dem bewussten Ergreifen dieser Dreiheit durch das ICH, auch wieder die vierte Stufe angesprochen.

Konkrete Fälle von Krankheitssymptomen, Deformationen zum Beispiel, beleuchtet er aus der Sicht der damaligen Medizin und aus den Erkenntnissen der Geisteswissenschaft. Am Ende betont er, dass diese Erläuterungen die Medizin bereichern sollen und es könnten Gedanken sein, «die uns zusammenhalten sollen.» (Zitat)

Lange vor unserer Zeit weist er also schon darauf hin, wie schwierig es in Zukunft sein könnte, sogenannte wissenschaftlich basierte Medizin mit neuen, geisteswissenschaftlich erweiterten Heilmethoden zu ergänzen, diese zu integrieren und beide Aspekte zusammenzubringen.

Leider erleben wir heute das Gegenteil – eine unüberwindbar scheinende Spaltung von materialistischer und geistiger Wissenschaft ist überdeutlich erkennbar.

So steht dieser siebente Vortrag in einem Licht der eminent wichtigen Frage der sozialen Gestaltung, der Frage, wie die Menschen sich wieder verstehen können, so dass das Soziale zukünftig zur Kunst werden kann.

Musikalisch sind wir hier auf der Septimstufe, welche die Schwelle darstellt, an der wir wieder zurück zur Sexte hinunter gehen können, oder, wo wir uns hinaufschwingen können auf die Oktavstufe. Wir haben hier also nochmals einen bedeutenden Schritt zu machen, nochmals stehen wir vor dem Abgrund, vor dem Scheitern – schaffen wir diesen Sprung ins Ziel oder nicht, reicht die Kraft, der Wille, die Substanz?

Die strenge Ordnung einer Fugenkomposition könnte hier nach der Ganzheit des Quintenzirkels und der Erarbeitung eines Kontrapunktes Aufgabe werden. Die Erkenntnis, dass es wie im Physischen in der Physik strenge Gesetze gibt, so stellt auch die geistige Welt unabdingbare Gesetze auf, welche es zu erkennen und zu respektieren gilt.

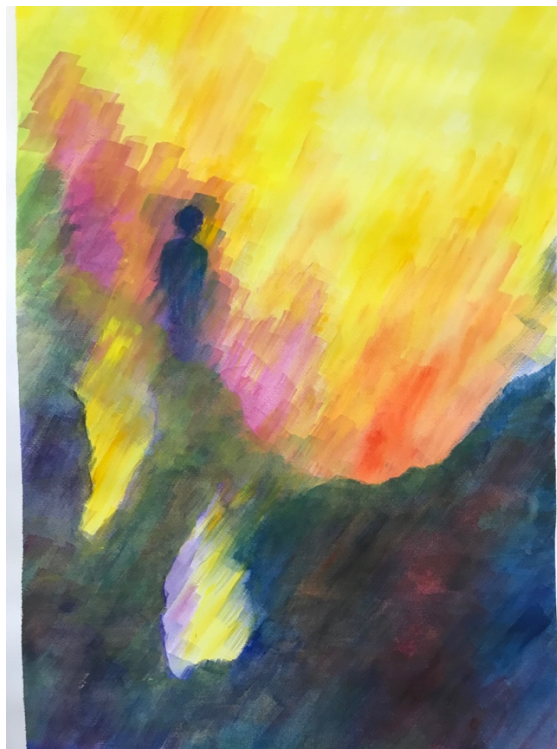
Von der Farbe her begleitet diesen Prozess die Farbe Gelb (Merkur) – das Ziel ist nah, doch findet es die polare Kraft des Violett (Mond-Oktave)? Gelb als «Der Glanz des Geistes» bezeichnet, kann flimmern, kann irritieren – erst in Verbindung mit dem Wandlungsimpuls des Violett wird es zum warmen Gold.

Mit der Sieben bekommt der im Fünfstern stehende Mensch Flügel.

Vielleicht finden wir im roten Fenster im Goetheanum ein Bild dafür – der Mensch muss über den Abgrund springen, doch erst wenn er den Mut hat, wirklich zu springen, kommen die Engel und tragen ihn hinüber.



Eine Arbeit aus dem «Studiengang für anthroposophische Kunsttherapie», Dornach  
Johanna Rahmen: «Stehen auf der Kante vor dem Sprung» (Septimstufe)





## 8. Vortrag aus dem Ärztekurs vom 28. Oktober 1922, gehalten in Stuttgart

Der Mensch als schöpferisches freies Wesen im sozialen Zusammenhang – der Kampf um das Geistige – Anbindung des Menschen an kosmische Wirksamkeiten – Reinkarnation und Karma – das soziale als Kunstwerk

Mit diesem achten Vortrag, welcher dem Heileurythmiekurs angegliedert ist, erreichen wir musikalisch die Oktave – da wo der Mensch selbst zum Schöpfer werden kann. Ihre Farbe ist das zum Mond gehörende Violett, das nun erkrankete Blau aus der ersten, der Primstufe darstellend. So soll der Mensch als Schöpfer im sozialen Prozess sich entwickeln können; Das bewusste Stehen können zwischen Licht und Finsternis, zwischen Erde und Himmel, zwischen Materie und Geist, im Sozialen zwischen Links und Rechts, zwischen luziferischen und ahrimanischen Einflüssen. Die Mitte kann im freien künstlerischen Schaffen gestaltet und belebt werden und das Soziale als eine Kunstform, auch in gesellschaftlichen Prozessen, bewusst ergriffen werden. Geometrisch ausgedrückt: Die Gerade (Form, Struktur, Gedanke) wird durch eine geschwungene Welle oder Lemniskate mit dem Kreis (Wille, Impuls) verbunden. Die Sprache des Menschen drückt sich stufenweise aus in Laut – Wort – Satz. Sie wird gestaltet in Prosa (Gedanken), in Metrik (Fühlen, Drama) und in Poesie/Lyrik wo die Gedankenbilder in einem freien Prozess verdichtet werden zu einem in Sprache gestalteten Bild. (Wollen) Damit kommen wir wieder zum WORT – «Im Anfang war das WORT» Und nochmals zum Kehlkopf, der den ganzen Menschen im Menschen darstellt.

Heilsam ist nur  
Wenn im Spiegel der Menschenseele  
Sich bildet die ganze Gemeinschaft  
Und in der Gemeinschaft lebet  
Der Einzelseele Kraft  
Rudolf Steiner  
(Motto der Sozialethik)

In einer Gesellschaft sollte also in jedem einzelnen Menschen ein Bewusstsein der ganzen Gemeinschaft und deren Ziele und Werte geschaffen werden, und in der Gesellschaft sollte eine Wahrnehmung der Impulse jedes einzelnen Menschen lebendig präsent sein. Schicksals- und Karmafragen sind da – zwischen den Zeilen – angesprochen und die damit zusammenhängenden Herausforderungen an eine sinnvolle Zukunft der Menschen.



Slavojka Diurjevic: «Die Inkarnation des Menschen» – er begegnet der gekrönten Schlange als Symbol der Wandlung und trägt auf seinem Rücken die karmischen Aufgaben aus seinen früheren Inkarnationen. (Eine Arbeit aus dem «Studiengang für anthroposophische Kunsttherapie», Dornach)

## Abschliessendes Fazit – ein Versuch

Wenn wir nun also versuchen, diesen anfänglich erwähnten inneren Fortgang in den acht Vorträgen zu suchen, dann müssten wir aufmerksam werden auf verschiedene Aspekte, welche in den Texten in einer gewissen Weise verborgen sind. Und wie in einem Märchen, jedes WORT am richtigen Ort steht, so können wir auch versuchen, auf zentrale Begriffe in den einzelnen Vorträgen zu achten.

Es gibt verschiedene Arten von «Filtern»: Der drei- und der viergliedrige Mensch, die physische, die ätherische, die astralische Dimension und die ICH Ebene, die Planetensphäre, die Farben der Konkordanzen, der Tierkreis mit den 12 Sinnen, die Kulturepochen, die Tonstufen und sogar die Erdinkarnationen. Alle diese Themen zeigen sich einmal mehr, einmal weniger in diesen acht Kursen.

1. Der Kehlkopf als ein Mensch im Menschen – Kehlkopf und Metamorphose (Ganzheit, Keim, Entelechie)
2. Vokalisches und Konsonantisches – als eine ihrem Wesen gemässe Gegenüberstellung (Polarität, Spannung)
3. Willensbewegung und Intellektbewegung – von der Mitte, der seelenerfüllten Sprache gehalten (Dreiheit DFW)
4. Konsonanten wirken auf dem Umwege über den Stoffwechsel-Gliedmassenorganismus (Erdenstoff, physischer Leib)
5. Die 12 seelischen Übungen wirken auf dem Umwege über den Ätherleib (moralische Werte)
6. Zuhören und Sprechen – das nach dem Geistigen hin gelegene Physiologische in der Rhythmisierung der Sprache (Sprache als Weg zum Geist)
7. Der Wahrnehmungsprozess als Fortsetzung des Werdeprozesses (Über die Wahrnehmung zum sozialen Schöpferischen, physiologische Grundlagen geistiger Irrungen)
8. Menschliche Organe in ihrer Polarität betrachtet (Schöpferische Zusammenarbeit trotz gegenteiliger Haltungen, der Mensch als Kreator, Kunst, Wissenschaft und Religion)

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, diese 8 Vorträge in einem grösseren Zusammenhang aus den Forschungen Rudolf Steiners zu sehen. In der «Geheimwissenschaft im Umriss» GA 13, schildert er frühere Erdinkarnationen: die erste als der sogenannte «Alte Saturn», in welchem alles, was später folgt, schon veranlagt wird – **physischer Leib**, die 12 Sinne, das Ich des Menschen.

Die zweite Stufe wird da als die «Alte Sonne» bezeichnet, während der der **Ätherleib**, der Lebensleib des Menschen veranlagt wird.

Die Dritte Stufe, als «Der Alte Mond» ermöglicht die Veranlagung des **Astralleibes**, des Seelenleibes, welcher sich dann gliedert in die Fähigkeiten von DFW.

Die vierte Stufe ist nun die **ERDE**, welche er in zwei Perioden einteilt – eine vor Golgatha, eine nach der Zeitenwende. Die erste sei von Mars geprägt, also eine eher kämpferische, kriegerische Zeit, dann die zweite nach dem Jahre Null eine Merkur geprägte, also eine, welche BEZIEHUNGEN und die Verbindung von Himmel und Erde zum Ziele hat.

Die drei nächsten, zukünftigen Erdinkarnationen, zwischen denen jeweils ein sogenanntes Pralaya liegt, heissen in der Geheimwissenschaft **Jupiter, Venus und Vulkan**.

Wenn man nun die Erde als den tiefsten Punkt auf einer Kurve nehmen würde, dann SPIEGELT sich die Jupiterinkarnation mit der Alten Mond Inkarnation, die Venus mit der Alten Sonne und der Vulkan mit dem alten Saturn.

Somit können die zukünftigen Aufgaben der Menschheitsentwicklung in den nächsten Erdinkarnationen erahnt werden:

Auf dem Jupiter die VERWANDLUNG der Astralität, der Seele durch die moralische Entwicklung,  
auf der Venus die VERWANDLUNG des Ätherleibes, der inneren Organe durch die Rhythmisierung des Lebendigen und der Verlebendigung der Sprache und  
auf dem Vulkan die VERWANDLUNG und DURCHICHUNG des physischen Leibes in der sozialen Kunst.

Schlussendlich soll der Mensch die 10.Hierarchie werden als ein FREIES WESEN, das zum Schöpfer werden kann. Nicht umsonst stellt der Geistesforscher die «Philosophie der Freiheit» (GA4) an den Anfang seines umfassenden Schaffens.

Emmenbrücke, Pfingsten 2023  
Ursula Staubli

Anhang:  
zwei Tafelbilder zum 5. Vortrag und Zusammenfassung der acht Kurse



Tafelbild vom Oktober 2017 zum 5. Vortrag



Tafelbild vom Februar 2013 zum 5. Vortrag

## Zusammenstellung der Themen der acht Vorträge – mit den malerischen Übungen

Der erste Vortrag, der, man könnte nun sagen, auf der Primstufe beginnt mit der Darstellung der Metamorphose des Kehlkopfes, („der zweite Mensch im Menschen“) in dem etwas Urkeimhaftes der ganzen Menschwerdung repräsentiert wird. Das jambische und das trochäische A erinnern an die zwei Säulen des Salomonischen Tempels, an die Monden- und Sonnensäule durch die der Schüler in den Tempel eintrat. Auch der in der Alten Saturnzeit angelegte physische Leib können wir als eine Art Tempel ansehen; er ist der am weitesten entwickelte der vier Wesensglieder. Das Ich ist der jüngste „Leib“ und damit noch in einer Art Babystadium und am meisten entwicklungsbedürftig. „Im Anfang war das Wort“ klingt hier leise mit. Im Malen konnte dann mit dem IAO diese Ganzheit im Erleben der drei Glanzfarben welche auch wieder eine Ganzheit bilden, diese Darstellung erlebt werden. Musikalisch spiegelte sich diese Frage in Dur und Moll, Licht und Finsternis im seelischen Ausdruck in der Tonsprache.

Im zweiten Vortrag auf der Sekundstufe wird die Gegensätzlichkeit von vokalischem und konsonantischem Wirken in der Sprache geschildert und deren polare Wirkungen aus der Tierkreisregion und der Planetensphäre. Das sich Offenbahnen des Menschen als Seele durch das Vokalisches und deren gezielte therapeutische Anwendung in Bezug auf entsprechende Symptomatika. Die oben beschriebene Wirkung der Polaritäten konnten wir in der Eurythmie mit den Konkordanzen aufgreifen. (Farblich gesehen, gehen wir durch die Stufen, schrittweise, immer polar: Prim/U-Saturn/Blau – Sekunde/O-Jupiter/Orange – Terz/A-Venus/Grün – Quarte/Ö-Tritonus/Indigo – Quinte/E-Mars/Rot – Sexte/Ü-Pfirsichblüt – Septime/I-Merkur/Gelb – Oktave/Ei-Mond/Violett) Ein Schritt weiter auf der Tonleiter von einer Tonstufe zur anderen beinhaltet immer die ganze polare Spannung.

Im dritten Vortrag gemäss unserer Betrachtung auf der Terzstufe, weist Rudolf Steiner auf die Wirksamkeit von Vokalen und Konsonanten hin und auf die heilsame Wirkung der Sprache und der Eurythmie als dritte Kraft. Die Dreiheit von Gehen, Sprechen und Denken als grundlegendes Entwicklungsprinzip des Menschen. Die Sprache als urmenschliche Fähigkeit. Zu diesem Thema der Dreiheit werden die drei Raumesrichtungen erarbeitet, die mit der Dreigliederung des Menschen, der Trinität und der drei Opfer des Christus im Lauf der Erdenentwicklung zusammenhängen. Gehen-Sprechen-Denken: Aufrichte, (phys.Leib), das Ergreifen des Raumes während der lemurischen Zeit, verlangte die Selbstlosigkeit der 12 Sinnesorgane, dann die Entwicklung der Sprache, welche die Selbstlosigkeit der 7 inneren Organe erforderte (Ätherleib), dies geschah während der Atlantis. Am Ende der Atlantis fand das dritte Opfer statt, welches die Anlage für die Harmonie der Seelenglieder von Denken, Fühlen und Wollen brachte (Astralleib), so konnte die Sprache zum Geistträger werden. Das Opfer von Golgatha ermöglicht, dass zukünftig immer mehr Erinnerungen durch das Ich geordnet und zusammengehalten werden können – das Wahrnehmen des Echos des Tierkreises. (GA 82 „Damit der Mensch ganz Mensch werde“) Malend erlebten wir dies mit dem Weg über die drei Grundfarben hin zum Bunt bis in die Erdfarben hinein. Musikalisch spiegelt sich die Dreiheit in den Aspekten von Melos, Takt und Rhythmus.

Der vierte Vortrag, hier auf der Quartstufe gedacht, erarbeitet die Wirkung der Konsonanten auf dem Umwege über den Stoffwechsel-Gliedmassenorganismus, die Verarbeitung, Individualisierung und Durchgeistigung der durch die Nahrung aufgenommenen Erdenmaterie. Steigerung in B/P, D/T und G/K. Ganz auf der Erde angekommen sein, die Verwandlung der Erdenmaterie mit Hilfe der Laute für die Verdauung. „Ihr seid das Salz der Erde“ musikalisch suchten wir den Weg zu den Tonarten. Malerisch erlebten wir die Verzauberung der himmlischen Glanzfarben in Grau, Braun und Schwarz. (S)

Der fünfte Vortrag wurde hier sehr ausführlich besprochen, da diese seelischen Übungen eine in zukünftige moralische Entwicklungen als eine Notwendigkeit zeigen. Der Tierkreis als das kosmische Urbild der himmlischen Einwirkungen, die der Mensch individualisieren muss. Wir haben eine im besten Sinne moralische Zukunft – oder keine...(Jupiter-Erdinkarnation)

Der sechste Vortrag ist in meiner Darstellung der Sextstufe zugeordnet und bringt eine Vertiefung des dritten Vortrages. Das Vokalisieren als eine Stärkung des Innenraumes (Verselbstung) und das Konsonantieren als ein Standhalten gegenüber dem Aussenraum (Entselbstung) – in der Mitte das S-M-H-M zur Stärkung des Ich zwischen ahrimanischen und luziferischen Kräften. Der Kontrapunkt als Ich-Aspekt in der Musik. Malerisch Aussenraum und Innenraum. (Venus-Erdinkarnation)

Der siebte Vortrag auf der Septimstufe thematisiert: „Der Wahrnehmungsprozess als Fortsetzung des Werdeprozesses“ – der Mensch als schaffendes Wesen, als Künstler, stehend zwischen Licht und Finsternis, in der Freiheit, sich zur Oktave zu erheben oder nicht. Malend suchten wir im farbigen Zusammenspiel ein individuelles Motiv. Die Ordnung im Kunstwerk wird musikalisch ergriffen in der strengen Form einer Fugenkomposition. (Vulkan-Erdinkarnation)

Der Achte Vortrag, der für die Ärzte war, stellt die Frage nach der Stellung des anthroposophischen Arztes im sozialen Kontext. Das Stehen der Individualität im sozialen Zusammenhang. Das Soziale als eine von Individualitäten geschaffenen Kunstform. Malerisch kamen die Farben vor und die Farben hinter dem Licht ins Gespräch und schufen eine eigene Bildgestaltung. Grosse Kunstwerke der Musik als Gottesbeweis - der Mensch als Schöpfer.